



Oberschule 3c	
Oberschule 4c	
Oberschule 4b	
Oberschule 3b	
Oberschule 4a	
Religion RS	
Religion OS	
Oberschule 1b	
Oberschule 2a	Naturlehre
Oberschule 3a	Physik
Realschule 2d	Chemie
Realschule 4a	Biologie
Realschule 3b	
Realschule 2a	
Realschule 4d	
Realschule 2b	
Realschule 1b	
Oberschule 1a	Sekretariat
Oberschule 2c	Schulleitung
Oberschule 2b	
Realschule 1c	Lehrerzimmer RS
Realschule 3c	Lehrerzimmer OS
Realschule 3a	
Handarbeit 3	Arzt / Untersuch
	Ausgang
Realschule 1a	Musik
Realschule 4b	Zeichnen
Realschule 2c	Maschinenschreiber
Realschule 4c	Sprachlabor
Informatik 1	Bibliothek

Liebe Leserin

Lieber Leser

Nach zwei Jahren Kindergarten und fünf Jahren Primarschule machen unsere Mädchen und Knaben einen riesigen und wichtigen Schritt in Richtung Erwachsen werden. Der einen gelingt dieser Übergang in die Oberschule, Realschule oder ins Gymnasium problemlos, dem andern bereitet er Kopfzerbrechen. Er steht vor einem Wegweiser und weiss nicht so recht, wohin der Weg in den nächsten vier Jahren führen wird – Es geht dieser Schülerin oder diesem Schüler also ähnlich wie unserem Jugendlichen auf dem Titelbild. Noch ist Zeit, denn der neue Schulabschnitt beginnt ja erst in gut fünf Monaten.

In den letzten Jahren haben verschiedene kleinere und grössere Projekte und Massnahmen das Bild der Sekundarschulen verändert. Im Mittelpunkt standen dabei die Erhaltung und Verbesserung der Schulqualität und die optimale Förderung unserer Schülerinnen und Schüler gemäss ihren Begabungen, Neigungen und Interessen. Erfahrungen und neue Zeichen der Zeit verlangen, dass über die Veränderungen stets nachgedacht wird, denn gute Schulen zeichnen sich durch intensive Lehr- und Lernprozesse für alle Beteiligten aus.

Der Mensch braucht aber auch Ruhe und Stille. Ruhe und Stille kehren schon in wenigen Tagen in alle Schulhäuser des Landes ein. Frühlingsferien stehen auf dem Programm. Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern ein frohes Osterfest, gute Erholung und viele schöne Stunden in der Frühlingsnatur.

**SCHULE HEUTE**

Editorial . . . . . 3

## **Schwerpunkt: Die Sekundarstufe I**

Übertritt in die Sekundarschulen . . . . . 4

Externe Evaluation . . . . . 7

Drei Kurzberichte aus dem Schulamt . . . . . 8

Schulsozialarbeit . . . . . 11

Sportschule: Ich freue mich auf meine Aufgabe . . . . . 12

Weiterentwicklung der Sekundarstufe I . . . . . 15

Ein Porträt . . . . . 17

Ein Zwischenbericht . . . . . 18

Die «neue» LG-Oberstufe . . . . . 21

Wir zitieren . . . . . 24

## **Informationen und Mitteilungen**

Aus der Regierung . . . . . 25

Der 12. Mai steht im Zeichen des kreativen Schaffens . . . . . 27

Die Schule lebt: Der Bücherwurm von Balzers . . . . . 28

Neue Wege der sprachlichen Frühförderung . . . . . 29

Bitte nicht überfüttern! . . . . . 31

Projekt «Lesesäcke» . . . . . 32

Farbtupfer: Die Apothekerin und ihr Freund . . . . . 34

Krimi-Fieber . . . . . 34

Andi Warhol . . . . . 35

Szene . . . . . 36

Im Gespräch mit Marina Lazzarini . . . . . 37

## **Impressum**

33. Jahrgang der «Schul-Information»

Informationen und Mitteilungen aus dem Schulamt des Fürstentums Liechtenstein

Herausgeber:

Schulamt des Fürstentums Liechtenstein, Europark, Austrasse 79, FL-9490 Vaduz

Redaktionsteam: Christof Frommelt (verantwortlich) (christof.frommelt@sa.llv.li),

Barbara Ospelt-Geiger (barbara.ospelt-geiger@sa.llv.li), Steuergruppe

Kommunikation des Schulamates

Redaktionelle Betreuung und Produktionsleitung:

edition sele, Elisabeth Sele, Poppers 36a, FL-9493 Mauren (esele@edition-sele.li)

Druck: Lampert Druckzentrum AG, FL-9490 Vaduz

Fotos: Brigitt Risch, Schaan; Leone Ming est., Schaan; Liecht. Gymnasium, Vaduz;

Liechtenstein Tourismus, Vaduz; Archiv Schulamt, Vaduz; Archiv Schulen

Liechtensteins

SCHULE HEUTE im Internet: [www.schulnetz.li](http://www.schulnetz.li)

**Redaktionsschluss für SCHULE HEUTE 2/2004**

Freitag, **28. Mai 2004**

**Schwerpunkt: IMTA '04**



In der Jugend spiegelt sich die Vielfalt der Gesellschaft besonders ausgeprägt. Die schulischen und persönlichen Anforderungen an Jugendliche sind gestiegen. Neben fundiertem schulischen Grundwissen, Leistungsbereitschaft und Zuverlässigkeit werden heute an alle Jugendlichen zusätzliche Anforderungen gestellt. Die Fähigkeit zur Teamarbeit, die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung, die Fähigkeit zur kreativen Problemanalyse und -lösung, das Denken in Zusammenhängen, Eigeninitiative sowie die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen sind so genannte Schlüsselqualifikationen.

Die erwähnten Zielsetzungen verlangen von den Sekundarschulen eine permanente Anpassung. «Schule im Wandel» ist ein Begriff, welcher das Bildungswesen schon immer prägte. Die Regierung hat – unter Beibehaltung des dreigliedrigen Schulsystems – in Zusammenarbeit mit dem Schulamt und engagierten Lehrpersonen die Sekundarstufe I in den letzten Jahren weiterentwickelt bzw. Neuerungen vollzogen und Entwicklungen in Gang gesetzt. Einige wichtige Beispiele dafür sind:

- Anpassung der Promotionsbestimmungen und Übertrittsregelungen; Optimierung der Durchlässigkeit (2001)
- Überarbeitung der Lektionentafel mit der Möglichkeit der Schwerpunktsetzung in den vierten Klassen (2002)
- Einführung eines zusätzlichen Fördersystems (Stütz- und Förderkurse, Lernbegleitung) zur besseren individuellen Förderung und Optimierung der Durchlässigkeit (2002)
- Verbesserungen in Zusammenhang mit dem Übertrittsverfahren von den Primarschulen in die Sekundarschulen; Optimierung der Durchlässigkeit (2002)
- Gespräche mit der Wirtschaft; insbesondere mit der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer und der Gewerbe- und Wirtschaftskammer (ab 2002)
- Einsatz des so genannten «Klassencockpits», einem standardisierten Aufgabenpool für verschiedene Fächer zur objektiveren Beurteilung (2002)
- Fachabschluss von Oberschülerinnen und Oberschülern auf Realschulniveau im Fachbereich Mathematik (2003)
- PISA-Massnahmenkatalog; Förderung der deutschen Unterrichtssprache, Leseförderung usw. (2003)
- Aufgleisung Schulsozialarbeit; Umgang mit schwierigen Schülerinnen und Schülern (2003)
- Start mit dem Schulversuch «Schule und Sportförderung» (2004)

All die erwähnten Massnahmen und Projekte haben zum Ziel, die Schulqualität der Sekundarstufe I zu verbessern. Im Zentrum dieser Bemühungen stehen die Erhaltung und Verbesserung der Schulqualität bzw. die optimale Förderung der Schülerinnen und Schüler gemäss ihren Begabungen, Neigungen und Interessen.

Gute Schulen zeichnen sich durch intensive Lehr- und Lernprozesse aus. Sie vermitteln ein lebendiges Schulleben und sind offen gegenüber ihrem Umfeld. Gute Schulen pflegen eine pädagogisch reflektierte Leistungskultur, die sowohl auf die Förderung von Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft als auch auf die Vermeidung von Über- und Unterforderungen und deren negativen Folgen ausgerichtet sind. Sie werden unterschiedlicher Leistungsfähigkeit und unterschiedlichen Leistungen gerecht.

Bei der Umsetzung dieser hohen Zielsetzungen wünsche ich allen Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie den Schulbehörden gutes Gelingen.

Rita Kieber Beck  
Regierungschef-Stellvertreterin

# ÜBERTRITT IN DIE SEKUNDARSCHULEN

Mit Regierungsbeschluss vom 8. August 2000 hat die Regierung den Bericht des Schulamtes zum Übertrittsverfahren 2000 zur Kenntnis genommen und verschiedene Massnahmen zur Optimierung des Übertritts beschlossen. Eine dieser Massnahmen betraf die Erarbeitung von Beurteilungskriterien und Anforderungsprofilen für den Übertritt in die Sekundarschulen, welche die Teilbereiche Deutsch und Mathematik sowie die Profile für Lern- und Arbeitsverhalten umfassen. Die neu geschaffenen Beurteilungskriterien und Anforderungsprofile sollen den Lehrpersonen und den Eltern der 5. Klassen als Hilfestellung für die Schulwahl zur Verfügung gestellt werden können. Dieses Hilfsmittel wurde von einer Kommission erarbeitet, welche aus Vertreterinnen und Vertretern

des Schulamtes, der Primar- und der Sekundarschulen zusammengesetzt war. Im Schuljahr 2001/02 erprobten verschiedene Lehrpersonen der Primarschule dieses Hilfsmittel beim Übertritt 2002.

Auf Grund der Evaluation des Schulamtes beschloss die Regierung am 26. Juni 2002, die Anwendung des vom Schulamt zur Verfügung gestellten Hilfsmittels «Beurteilungskriterien und Anforderungsprofile» für die Primarlehrkräfte der 5. Klasse verpflichtend einzusetzen. Weiters wurde den Primarlehrpersonen empfohlen, in Zusammenhang mit der Anwendung des Hilfsmittels mit anderen Fünftklasslehrpersonen gemeinsame summativ Tests durchzuführen.

Das Hilfsmittel «Beurteilungskriterien und Anforderungsprofile» basiert auf der Grundlage der Verordnung vom 14. August 2001 über die Aufnahme in die sowie die Promotion und den Übertritt auf der Sekundarstufe I. Gemäss dieser Verordnung hat die Zuweisung einer Schülerin bzw. eines Schülers auf Grund einer Gesamtbeurteilung zu erfolgen. Massgeblich dafür sind die Bestimmungen der Verordnung über die Beurteilung der Kinder und deren Beförderung an der Primarschule. So stützt sich der Schullaufbahnentscheid auf die formative (prozessorientierte) und summativ (ergebnisorientierte) Beurteilung.

Das Hilfsmittel «Beurteilungskriterien und Anforderungsprofile» ist ein Rahmenkonzept und beruht auf vier Schwerpunkten:

Fotos  
(Seiten 4 bis 6:  
Einblicke in die  
Oberschule im  
Schulzentrum  
Eschen



## 1. \_\_\_\_\_ Kriterien für das Lern- und Arbeitsverhalten

Die Kriterien zum Lern- und Arbeitsverhalten sollen auf Beobachtungen über einen längeren Zeitraum beruhen. Jede Lehrperson führt ihre eigenen Beobachtungsdokumente. Es ist wichtig, dass Lerninhalte (alle Fachbereiche) klar mit Zielen aus dem Lern- und Arbeitsverhalten verbunden werden. Es bietet sich auch an, die Beobachtungen zum Lern- und Arbeitsverhalten mit Lehrpersonen aus anderen Fachbereichen auszutauschen.

### a) Lernverhalten

Die Schülerin / Der Schüler ...

- zeichnet sich durch geistige Beweglichkeit, kreatives Denken und Kombinationsfähigkeit aus.
- begreift neue Lerninhalte schnell und erkennt bei komplexen Sachverhalten das Wesentliche.
- lernt leicht und kann Gelerntes auch nach längerer Zeit wieder abrufen und anwenden.
- zeigt intellektuelle Neugier und geht Fragen und Problemen auf den Grund.
- argumentiert folgerichtig und erkennt Regelmässigkeiten, Strukturen und Muster.

### b) Arbeitsverhalten

Die Schülerin / Der Schüler ...

- arbeitet sorgfältig und systematisch und kann Lernwege und Ergebnisse übersichtlich darstellen.
- arbeitet rasch und zielstrebig, konzentriert sich auf das Wesentliche und kommt zu richtigen Ergebnissen.
- zeigt eine konstante Lern- und Arbeitsbereitschaft.
- kann sich auch über längere Zeit hinweg (ca. 30 Minuten) konzentrieren und zeigt bei schwierigen und umfangreichen Arbeiten Ausdauer und Durchhaltewillen.
- führt Arbeiten selbstständig und zielgerichtet aus und überprüft Arbeitswege und Ergebnisse erfolgreich.

## 2. \_\_\_\_\_ Fachspezifische Kriterien für Mathematik und Deutsch

Nach einer Übungsphase, in der Teilziele überprüft werden und Selbstkontrolle wie Selbsteinschätzung auch ein wesentlicher Bestandteil der Lerninhalte sind, gibt es eine summative Überprüfung der unten aufgelisteten fachspezifischen Kriterien als Ganzes. (Zum Beispiel beim zweiten Kriterium «Mathematik» zu den schriftlichen Rechenverfahren werden das Wissen und die Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler in allen vier

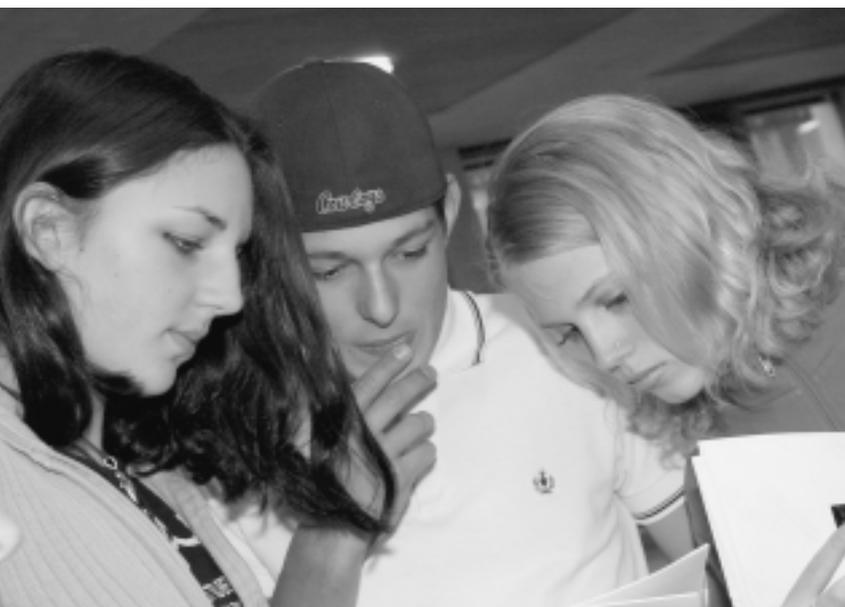


schriftlichen Rechenverfahren in einer Prüfung beurteilt.) Diese Überprüfung kann mit anderen Aufgabenstellungen zu einem späteren Zeitpunkt erneut durchgeführt werden.

### a) Mathematik

Die Schülerin / Der Schüler ...

- ist im Kopfrechnen im Zahlenbereich bis zu Hunderttausend sehr schnell und sicher.
- ist in den schriftlichen Rechenverfahren bis zu einer Million (Addition mit mehreren Summanden, Subtraktion mit mehreren Subtrahenden, Multiplikation mit zweistelligem Faktor, Division durch zweistelligen Divisor mit und ohne Rest) rasch und sicher.
- erkennt Lösungswege in Textaufgaben, die auch mehrere Grundoperationen sowie Zwei- und Dreisätze enthalten, und löst sie richtig.
- schätzt und vergleicht Grössen, berechnet sie und wandelt sie sicher um.
- erkennt Bruchteile eines Ganzen, stellt sie dar und wandelt Bruchteile von Grössen (Bruch- und Dezimalschreibweise) richtig um.



Bestandteil der Gesamtbeurteilung und können dort auch eingesehen werden.

Der Einsatz der Orientierungsmodule ermöglicht den Lehrpersonen Erkenntnisse:

- über den Stand der Lernenden in Bezug auf die Ziele des Lehrplans
- über den Stand der Klasse in Bezug auf die Zielerreichung im Vergleich mit anderen Klassen
- für die eigene Beurteilungspraxis
- zur Qualitätssteigerung und Selbstevaluation
- für das Beurteilungsgespräch mit Eltern und Lernenden
- über den Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler
- für die Prognose zur weiteren Schullaufbahn der Schülerinnen und Schüler

#### b) Deutsch

Die Schülerin/Der Schüler ...

- kann Gelesenes und Gehörtes wiedergeben und Verständnisfragen dazu richtig beantworten.
- ist fähig, mit übertragenen Bedeutungen und sprachlichen Mehrdeutigkeiten umzugehen.
- drückt sich mündlich und schriftlich gewandt, kreativ, folgerichtig und situationsgerecht aus.
- wendet Regeln der Rechtschreibung mit und ohne Unterstützung von Rechtschreibhilfen richtig an.
- erkennt die Regeln der Grammatik und wendet sie richtig an.

### 3. \_\_\_\_\_ Umfassende Prüfungen

Ab den Herbstferien werden in Mathematik und Deutsch mehrere Prüfungen durchgeführt. Sie decken alle Lernziele ab, die bis zum Zeitpunkt ihrer Durchführung in den Fächern Deutsch und Mathematik erarbeitet wurden. Es wird empfohlen, diese Prüfungen gemeinsam mit anderen Fünftklasslehrpersonen durchzuführen.

### 4. \_\_\_\_\_ Standardisierte Tests (Klassencockpit)

Die Klassencockpitaufgaben sind ein Teil der Gesamtbeurteilung und haben deshalb den gleichen Stellenwert wie andere Beurteilungsinstrumente. Das Modul 5.1 wird im November und das Modul 5.2 im Februar/März durchgeführt. Das Modul 5.3 dient zur Lernfortschrittsmessung. Da es im Mai durchgeführt wird, ist es nicht mehr Teil des Übertrittsverfahrens. Die Orientierungsmodule sind im Rahmen des Beurteilungsgesprächs ein

Das Hilfsmittel «Beurteilungskriterien und Anforderungsprofile» wurde im Schuljahr 2002/03 landesweit eingesetzt und am Ende des Schuljahres vom Schulamt evaluiert. Die Evaluationsergebnisse zeigten, dass die Mehrheit der Lehrpersonen der Ansicht war, dass das Hilfsmittel zu einer objektiveren Einteilung der Schülerinnen und Schüler in die Sekundarstufe I beigetragen habe. Aus der Auswertung wurde jedoch auch ersichtlich, dass ein Drittel aller Lehrpersonen der Ansicht war, dass die Anwendung des Hilfsmittels zu Prüfungsstress führt. In diesem Zusammenhang wird das Schulamt die Entwicklung genau beobachten, weitere Rückmeldungen der Lehrpersonen einholen und gegebenenfalls Änderungen in die Wege leiten.

Peter Marxer, Norbert Ritter  
Inspektoren Primarschule



REALSCHULE BALZERS

# EXTERNE EVALUATION

Wieder mal waren vier Schulamtsleute unterwegs mit Moderationskoffern und Aufnahmegeräten. Schon zum sechsten Mal wiederholt sich an den verschiedenen Schulen des Landes ein ähnliches Prozedere. Die Realschule Balzers ist nach der Realschule Schaan und der Oberschule Eschen die dritte Weiterführende Schule, die von einem Team des Schulamts während einer Woche begutachtet wird.

Dieses Mal fokussierte die Evaluation drei Themen:

- Schulklima
- Fördern und Fordern
- Aktivität der Schülerinnen und Schüler

**Evaluieren heisst** vor allem zu sehen und zu erfragen, wie etwas läuft und wo Stärken oder Entwicklungspunkte im Hinblick auf die Evaluationsthemen liegen.

**Evaluieren heisst** beobachten, interviewen, befragen und moderieren. Während einer Woche wurden in Balzers Einzelinterviews mit den Lehrpersonen und Gruppeninterviews mit Eltern geführt. Eine Schülerinnen- und Schülergruppe wurde in einem Workshop aufgefordert, ihre Ansichten kundzutun. Zum Schulklima füllten die Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler einen Fragebogen aus.

Ausserdem besuchte das Evaluationsteam zwanzig zufällig ausgesuchte Unterrichtsstunden, beobachtete dabei vier ausgewählte Schülerinnen bzw. Schüler und dokumentierte ihre Aktivitäten.

**Evaluieren heisst nicht**, dass die vier Personen aus dem Schulamt während einer ganzen Woche ununterbrochen das Schulgeschehen verfolgen. Es sind punktuelle Einblicke mit unterschiedlichen Instrumenten und Personengruppen, die das Bild zusammensetzen.

**Eine externe Evaluation** möchte etwas in Gang bringen, indem gewisse Stellen des Schulgeschehens näher betrachtet werden. Erfahrungen aus der Schweiz zeigen, dass 95 Prozent der Ergebnisse einer Evaluation den Lehrpersonen «nichts Neues» bieten, sondern zuweilen Altbekanntes bestätigen. Die restlichen 5 Prozent sind die so genannten «blinden Flecken», welche Ungeahntes oder Unterschwelliges zum Vorschein bringen.

**Eine externe Evaluation** ist eine langfristige Angelegenheit. Die Schule entwickelt und verändert sich natürlich mit den Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schülern, die dort anwesend sind. Die Empfehlungen aus der externen Evaluation geben Impulse für die Schulentwicklung der nächsten fünf bis sieben Jahre. Das Team setzt die Prioritäten und überlegt, welche Massnahmen in welcher Reihenfolge sinnvoll sind.

**Die externe Evaluation** soll die Arbeit der Lehrpersonen und die schulischen Abläufe wertschätzen und würdigen. Sie soll bestätigen und Impulse geben.

**Barbara Ospelt-Geiger**

# DREI KURZBERICHT AUS DEM SCHULAMT

## EIN SCHRITT IN RICHTUNG QUALITÄTSSICHERUNG UND -ENTWICKLUNG DES UNTERRICHTS AM LG

Am Liechtensteinischen Gymnasium übt die Unterrichtskommission im Auftrag der Regierung Beratungs- und Kontrollfunktionen aus und ist ein wichtiger Teil der externen Evaluation des Unterrichts.

Die Kommission besteht aus neun Mitgliedern aus der Schweiz, aus Österreich und Liechtenstein, die aus verschiedenen Fachbereichen stammen und somit möglichst viele Unterrichtsfächer abdecken.



Die Evaluation der Unterrichtsqualität durch schweizerische und österreichische Experten ist wichtig, um die Gleichwertigkeit der schulischen Anforderungen im Vergleich zu unseren Nachbarländern zu gewährleisten. Als Leiter der Abteilung Mittel- und Hochschule des Schulamtes bin ich Vorsitzender der Unterrichtskommission, der auch der Referent für Religionsunterricht und der Inspektor für Schulsport des Schulamtes angehören.

Die regelmässigen Unterrichtsbesuche leisten einen wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung und Entwicklung des Unterrichts. Das Unterrichts-

kommissionsmitglied gibt der besuchten Lehrperson sowie dem Rektorat jeweils eine Rückmeldung. In dienstrechtlich vorgesehenen Fällen muss auch ein Bericht zuhanden des Schulamtes bzw. der Regierung erstellt werden. Weitere Aufgaben der Unterrichtskommission sind die jährlichen Treffen mit den Fachschaften und ihre Mitwirkung an internen Fortbildungsveranstaltungen zu pädagogischen und methodisch-didaktischen sowie fachlichen Fragestellungen. Einzelne UK-Mitglieder leisten auch Beiträge zu den traditionellen SCHILF-Veranstaltungen mit dem ganzen Lehrerinnen- und Lehrer-Kollegium in der Karwoche.

Eine grosse Bedeutung für das LG hat auch die interne Evaluation. Im Rahmen der EU-Bildungsprogramme beteiligte sich das LG am Pilotprojekt «Evaluation der Qualität von Schule und Unterricht», das als Comenius-Projekt mit drei Partnerschulen in Österreich und Luxemburg weitergeführt wurde. In diesem Zusammenhang wurden in den letzten Jahren vom Rektorat mehrere Umfragen durchgeführt, um Schülerinnen und Schülern sowie Eltern Gelegenheit zu Rückmeldungen über allgemeine schulische Anliegen (z.B. Übertritt von der Primarschule ins LG und von der Unterstufe in die gymnasiale Oberstufe) sowie zum Unterricht im Besonderen zu geben. Diese Umfragen wurden ausgewertet, den betroffenen Gremien oder Personen zur Kenntnis gebracht und bei Bedarf entsprechende Massnahmen eingeleitet. Ein wichtiges Schulentwicklungsprojekt sind gegenseitige Unterrichtsbesuche, die als Pilotversuch «Tandem» von der Steuergruppe des LG initiiert wurden. Auch die Unterrichtsevaluation durch die Lehrperson selbst mit Einbezug der Schülerinnen und Schüler ist ein Instrument, das am Gymnasium zunehmend eingesetzt wird. Den Lehrpersonen stehen dabei verschiedene Mittel und Möglichkeiten offen, um ein Feedback über ihre Arbeit einzuholen und die Ergebnisse mit den Schülerinnen und Schülern zu thematisieren.

Die Ergebnisse dieser verschiedenen Formen der Selbst- und der Fremdevaluation werden von den

Mitgliedern des Rektorats mit den Lehrpersonen in einem Personalgespräch thematisiert, gegebenenfalls zusammen mit dem zuständigen Mitglied der Unterrichtskommission. Diese Personalgespräche werden jeweils innerhalb eines Zeitraumes von ca. zwei Jahren mit jeder Lehrperson nach einem vom Schulamt vorgegebenen Leitfaden geführt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in den letzten Jahren im Bereich der Qualitätssicherung und -entwicklung durch das Wirken der Unterrichtskommission sowie durch den Einsatz verschiedener Evaluationsinstrumente gute Fortschritte erzielt werden konnten. Diese Massnahmen gilt es in den nächsten Jahren zu optimieren und weiter zu entwickeln. Wichtig wird es aber auch sein, die Ergebnisse zu bewerten und weiterhin wirksame Verbesserungsmassnahmen treffen zu können.

**Helmut Konrad**  
zuständig für Mittel- und Hochschulen

## DIE REALSCHULE BETREUT EIN BREITES BEGABUNGSSPEKTRUM – DIE ANFORDERUNGEN NEHMEN STÄNDIG ZU

Den Realschulen werden von den Primarschulen jährlich zwischen 45 und 50 Prozent der Schülerinnen und Schüler zugeteilt. Damit der Übergang von der Primar- in die Realschule für die Jugendlichen besser gelingt und diese optimal betreut werden können, werden sie in der ersten und zweiten Klasse von möglichst wenig Lehrpersonen, in den Promotionsfächern in der Regel nur von zwei, unterrichtet. Um den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler in diesem grossen Begabungsspektrum besser gerecht zu werden, werden ab der zweiten oder dritten Schulstufe in den Fächern Mathematik, Englisch und Französisch Leistungszüge geführt. In der ersten, zweiten und dritten Klasse werden in speziellen Kursen schwächere Schülerinnen und Schüler gestützt und stärkere gefördert. In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass vor allem in der ersten Klasse auffällig viele Schülerinnen und Schüler trotz der Stützkurse den Anforderungen nicht genügen und an die Oberschule umgeteilt werden müssen oder das Jahresziel nicht erreichen und die jeweilige Klasse wiederholen müssen.

Die Realschule ist eine herausfordernde Schule. Die Anforderungen nehmen ständig zu, denn sie bereitet auf Berufslehren, weiterführende Schulen

wie auf Berufsmaturitätsschulen und die Oberstufe des Gymnasiums vor. Die Schülerinnen und Schüler haben nach jedem Schuljahr die Möglichkeit, ins Gymnasium überzutreten: nach der ersten, zweiten und dritten Klasse ohne Zeitverlust, nach der vierten Klasse mit Zeitverlust. Nach der dritten Klasse stehen ihnen genauso wie den Schülerinnen und Schülern der Unterstufe des Gymnasiums alle fünf Maturitätsprofile offen. Nach der vierten Klasse eröffnen sich zudem vielfältige Möglich-



keiten, weiterführende Schulen, wie zum Beispiel Berufsmaturitäts-, Wirtschaftsmittel- und Diplomschulen zu besuchen. Im Rahmen des Angebotes der Realschule in der vierten Klasse können leistungsorientierte und hoch motivierte Schülerinnen und Schüler ihr Wissen und Können in den Fächern Deutsch, Englisch, Französisch und Mathematik vertiefen. Sie werden insbesondere auf die Berufsmittel-, die Wirtschaftsmittel- sowie Diplommittelschulen, das Liechtensteinische Gymnasium und auf diverse Anschlusschulen in Österreich und ab dem nächsten Schuljahr auch auf das Cambridge-Zertifikat «PET» vorbereitet.

Im Rahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung haben alle Realschulen ihre Leitbilder erarbeitet. Es ist ihnen gelungen, die unterschiedlichsten Gedanken, Zielvorstellungen, Haltungen und Werte auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Die Realschulen setzen die von den Leitbildern abgeleiteten Massnahmen mit pädagogischen und sozialen Zielsetzungen in ihren Jahresplanungen Schritt für Schritt in die Praxis um.

Um die Qualität zu erhalten und zu verbessern, setzen die Realschulen momentan gemeinsame Schwerpunkte in der Optimierung der Umsetzung der Ziele bezüglich der Berufswahlvorbereitung. Sie erarbeiten für alle Lehrpersonen verbindliche Quartalsplanungen in den Fächern Englisch und

Mathematik. Zudem soll ein neues Mathematik-Lehrmittel eingeführt werden, das den neuesten lerntheoretischen Erkenntnissen und gleichzeitig den Anforderungen und Zielsetzungen unseres Lehrplanes am besten gerecht wird. Aufgrund seiner Ausrichtung und seiner Grundideen stellt das Lehrmittel hohe Anforderungen an die Lehrpersonen. Schliesslich möchte die Realschule das Gefäss verbessern, das die Schülerinnen und Schüler der vierten Klassen auf die oben erwähnten Weiterführenden Schulen vorbereitet.

**Helmuth Müssner**  
Inspektor Realschule

## IMMER NEUE HERAUSFORDERUNGEN – EINIGE GEDANKEN ZUR OBERSCHULE

In den letzten Jahren kamen immer neue Aufgaben und Herausforderungen auf den Schultyp Oberschule und seine Lehrpersonen zu, wie vermehrte Sozialarbeit (verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler), Integrationsaufgaben (Fremdsprachige und integrierte Sonderschüler), Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachstellen und erhöhte Leistungsanforderungen von Seiten der Wirtschaft.

Die einzelnen Schulen, das Schulamt und die politischen Behörden haben mit vielen Massnahmen reagiert. Es wurden Stellen für Schulsozialarbeit bewilligt. Am Konzept und der Besetzung dieser Stellen wird zurzeit gearbeitet. Es wurden zusätzliche Möglichkeiten für den Übertritt in die Realschule geschaffen. In der Oberschule wurden Stütz- und Förderkurse sowie ein Zeitgefäss für die



Lernbegleitung eingeführt. Die Lernbegleitung ist vor Ort verschieden ausgestaltet und wird von den Jugendlichen gut angenommen. An zwei von drei Oberschulen gibt es heute den Mittagstisch mit anschliessender Hausaufgabenhilfe (Miniform von

Tagesschulstrukturen).

Die Fächer Deutsch, Englisch und Lebenskunde (Berufswahlvorbereitung) wurden in der Studentafel höher dotiert. In der Berufswahlvorbereitung wurde verpflichtend ein Schülerportfolio eingeführt, damit die Abnehmer noch bessere Informationen aus der Schule erhalten. Für die Promotionsfächer Englisch und Mathematik wurden in den Klassen 2 bis 4 Leistungszüge eingeführt, um der individuellen Förderung besser gerecht zu werden. Mit dem Projekt «Mathematik auf Realschulniveau» wurde in der zweiten Klasse gestartet. Wenn Jugendliche in der Mathematik den Minimalstandard der Realschule erreichen, wird dies im Zeugnis vermerkt. Dieses Projekt ist vor allem für begabte «Mathematiker» und «Mathematikerinnen» gedacht. Es soll auch die Motivation der Jugendlichen und die Aussagekraft des Zeugnisses verbessern sowie die Berufswahlchancen erhöhen. Ab dem Schuljahr 2004/05 wird an den Oberschulen ein neues, modernes Mathematiklehrmittel eingesetzt, das vor allem in den Lernbereichen Mathematisieren und Problemlösen den Zielsetzungen unseres Lehrplans besser gerecht wird. Das erweiterte Wahlpflichtangebot «Profile in der vierten Klasse» ist geschaffen worden, damit sich die Jugendlichen noch gezielter auf die gewählten Berufe vorbereiten und allfällige Defizite beheben können.

Obwohl in der Oberschule viele Veränderungen vorgenommen wurden und auch ständig an der Qualitätsverbesserung gearbeitet wird, muss festgehalten werden, dass sie viele Aufgaben nicht allein bewältigen kann. Die Lehrpersonen sind heute bereits sehr stark belastet. Die Oberschule bzw. ihre Lehrpersonen brauchen mehr Unterstützung von Seiten der Erziehungsberechtigten, aus der Politik und der Wirtschaft. Die Oberschule kann die Integrationsaufgaben nicht allein bewältigen, sondern es braucht eine vielschichtige Integrationspolitik und eine breite Unterstützung der Wirtschaft. Die Oberschule benötigt auch neue Rahmenbedingungen, um bessere Durchschnittsleistungen erzielen zu können. Sie ist auf breit angelegte Kooperationen mit den anderen Schultypen angewiesen. Die Jugendlichen der Oberschule brauchen mehr Kontakt mit besseren Schülerinnen und Schülern, sie brauchen für ihr Lernen Vorbilder. Es ist heute wissenschaftlich unbestritten, dass schulleistungsschwache Kinder nur so zu besserer Motivation und zu besseren Leistungen geführt werden können. Die PISA-Studie hat dies nicht neu hervorgebracht, sondern nur bestätigt.

**William Gerner**  
Oberschulinspektor

# SCHULSOZIALARBEIT

Im vergangenen Sommer hat der Landtag dem auf drei Jahre befristeten Projekt zum Aufbau von Schulsozialarbeit an den liechtensteinischen Schulen zugestimmt. Es werden dazu vier Sozialpädagogen angestellt, die sich ein Pensum von insgesamt 200 Stellenprozenten teilen. Diese Schulsozialarbeiter sind organisatorisch dem Schulamt angegliedert. Sie haben aber ihre Büros oder besser gesagt ihre Wirkungsstätte direkt vor Ort an den Schulen. Gegen Schluss des Projektes wird eine wissenschaftliche Untersuchung Aufschluss darüber geben, ob und wie die «Schulsozialarbeit FL» weitergeführt werden kann.

### **Schwierige Kinder und Jugendliche**

Die Situation an den liechtensteinischen Schulen ist in den letzten Jahren immer schwieriger geworden. Kinder und vor allem Jugendliche zeigen Verhaltensweisen, die nicht toleriert werden können und die auf Problemsituationen dieser Schülerinnen und Schüler hinweisen. Schwierig ist es in den Sekundarschulen, d. h. an den Ober- und Realschulen, aber auch am Gymnasium. Am häufigsten beklagen die Lehrpersonen die Schulverweigerung (Gleichgültigkeit gegenüber allen schulischen Pflichten), Beschimpfungen mit z. T. Erpressung, Mobbing und Ausfälligkeiten gegenüber Lehrpersonen, latente Gewalttätigkeit, Schule schwänzen, Rassismus, Diebstahl oder Sachbeschädigungen. Die Lehrerschaft und die Behörden stossen bei ihren Bemühungen, bei schwierigen Kindern und Jugendlichen eine Verhaltensänderung herbeizuführen, oft an die Grenzen ihrer Kapazitäten und Kompetenzen. Diese Situation gilt es zu entschärfen.

### **Arbeit vor Ort**

Die Schulsozialarbeiter sind direkt an den Schulen tätig. Dies ist wichtig, weil erst ein ständiger Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen jene Beziehungsstrukturen möglich macht, auf denen aufbauend Probleme gelöst werden können. In der Projektphase werden die folgenden Schulzentren betreut: Ober- und Realschule Triesen, Ober- und Realschule Vaduz inkl. Gymnasium und das Schulzentrum Unterland in Eschen. Mit dem Projekt «Schulsozialarbeit FL» sollen die Schulen zusätzliche Unterstützung erhalten. Die Regierung verspricht sich vom Aufbau von Schulsozialarbeit ein besseres Klima an den Schulen, eine schnelle Hilfe

für die Kinder und Jugendlichen und deren Eltern sowie eine Entlastung der Lehrpersonen zugunsten eines effizienteren Unterrichts.

### **Aufgaben der Schulsozialarbeit**

Zu den Aufgaben der Schulsozialarbeit zählen u. a. die Krisenintervention, die Prävention, die Integration sowie die Beratung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen, Lehrpersonen und Eltern. Dieses Angebot entspricht einem grossen Bedürfnis unserer Sekundarschulen. Ein wichtiges Aufgabenfeld besteht auch in der Vernetzung der verschiedenen staatlichen Hilfsangebote. So können Synergien gewonnen und die Effizienz der Arbeit mit Jugendlichen gesteigert werden. Die Schulsozialarbeit trägt zur Suchtprävention bei, vermindert Eskalationen und verhindert Heimeinweisungen und Sonderschulungen für verhaltensauffällige Jugendliche im Einzelfall.

Schulsozialarbeiter sind ausgebildete Fachleute. Sie weisen eine Grundausbildung auf (Berufsausbildung oder Matura) und absolvieren dann eine Fachhochschule für Soziale Arbeit. Sie haben Praxiserfahrung in der Jugendarbeit und absolvierten eine Zusatzausbildung in Schulsozialarbeit (Nachdiplomkurs).

### **Stand des Projektes**

Die Projektstrukturen und die Projektziele sind als Rahmenbedingungen vorgegeben. Die Schulsozialarbeiter sind ausgewählt und von der Regierung bestätigt. Die Detailprojektierung läuft und muss dann von den Schulsozialarbeitern gezielt auf ihre Schulstandorte hin weiter bearbeitet und verfeinert werden. Die fachliche Begleitung des Projektes ist gesichert. Die entsprechenden Beratungs- und Begleitungsaufträge sind an eine anerkannte Fachhochschule ergangen.

Das Projekt wird laufend evaluiert. Gegen Ende der dreijährigen Projektphase erfolgt eine Schluss-evaluation. Diese muss zeigen, ob und in welcher Art das Projekt fortgeführt werden kann. Die Projektleitung, d. h. die Pädagogische Arbeitsstelle des Schulamtes, ist davon überzeugt, dass das Projekt «Schulsozialarbeit FL» erfolgreich verläuft.

**Peter Binder**

**Pädagogische Arbeitsstelle**

# ICH FREUE MICH AUF MEINE AUFGABE

Marius Sialm unterrichtet an der Realschule Schaan (RSS) die Fächer Deutsch, Englisch, Französisch und Sport. Mit Beginn des Schuljahres 2004/05 übernimmt er an seinem Wirkungsort eine zusätzliche Aufgabe. Er wird an der RSS die Schülerinnen und Schüler der Sportschule Liechtenstein als Koordinator betreuen und begleiten.

## **Marius Sialm, wer kann als Schülerin oder Schüler in die neu geschaffene Sportschule Liechtenstein eintreten?**

Die zur Verfügung stehenden Plätze werden leistungssportorientierten Schülerinnen und Schülern zugesprochen, die von ihren Sportverbänden se-

lektioniert werden und das beste Potenzial zum erfolgreichen Leistungssport mitbringen. Eine weitere Voraussetzung ist, dass der jeweilige Verband bestimmte Kriterien erfüllt und ein qualitativ fundiertes sowie leistungssportorientiertes Trainingsangebot gewährleisten kann.

Aus schulischer Sicht werden Schülerinnen und Schüler aufgenommen, die im Aufnahmeverfahren von der Primar- in die Sekundarstufe der Ober- oder der Realschule oder dem Gymnasium zugeteilt werden. Allerdings können nur jene Oberschülerinnen und Oberschüler aufgenommen werden, die mit dem Fördersystem an der Realschule Schaan auch optimal gefördert werden können.



## PORTRÄT VON MARIUS SIALM

**ALTER:** 36

**WOHNORT:** Planken

**ZIVILSTAND:** in festen Händen

**STERNZEICHEN:** Krebs

**HOBBY:** Velo- und Tandemtouren, genüsslich Friitigstschüttala

**MUSIK:** Abwechslung macht das Leben süß

**LEKTÜRE:** Fahrrad Weltführer, Atlas, Kommissar Wallander

**ESSEN:** Josefs Bio-Freiland-Güggel vo Baaalzers, Schwarzwäldertorte & Co

**TRINKEN:** Apfelsaft

**STÄRKEN:** vielseitig, kommunikativ, begeisterungsfähig, ausdauernd, verlässlich und gradlinig

**SCHWÄCHEN:** In bestimmten Situationen können obige Eigenschaften in konzentriertem Cocktail nahe an Verbissenheit führen.

**WO KANN ICH NICHT WIDERSTEHEN:** bei oben genannten festen Händen

**WAS NERVT MICH:** notorische Nörgelei

**LEBENS MOTTO:** Wie sagte da mal jemand: Nur tote Fische schwimmen mit dem Strom ...

Für den Verbleib an der Sportschule Liechtenstein sind erhöhte Anforderungen an das Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten zu erfüllen.

### **Wie sieht das Konzept der Sportschule Liechtenstein aus?**

Für Sportschülerinnen und Sportschüler wird die Stundenbelastung durch Fächer aus dem musischen Bereich um sieben Lektionen reduziert. Dadurch wird erreicht, dass die Sportverbände an vier schulfreien Nachmittagen leistungsorientierte Trainings durchführen können.

Seitens der Schule wird mittels eines Stütz- und Förderkonzepts das Ziel verfolgt, die schulische Laufbahn zu gewährleisten und alle Schülerinnen und Schüler auf ihrem Leistungsniveau optimal zu fördern.

### **Können Sie die praktische Umsetzung der Stütz- und Förderkurse kurz erklären?**

In der praktischen Umsetzung sieht dieses Konzept nebst den üblichen zwei Stütz- und Förderstunden der Regelklasse, welche selbstverständlich auch den Sportschülerinnen und Sportschülern offen stehen, zwei Stütz- und Förderkurse speziell für Sportschülerinnen und Sportschüler vor. Somit besteht für sie während vier Lektionen das Angebot, Unterrichtsinhalte aufzuarbeiten, zu repetieren oder zu vertiefen. Bei längeren Absenzen werden für die Aufarbeitung der schulischen Inhalte zusätzliche Zeitgefässe geschaffen. Um Schülerinnen und Schüler auf gymnasialem Leistungsniveau zu fördern, besteht bei Bedarf während zweier Lektionen die Möglichkeit einer zusätzlichen spezifischen Förderung mit dem Ziel, einen allfälligen Übertritt ins Gymnasium zu gewährleisten.

### **Im kommenden Schuljahr werden also neben den Realschülerinnen und Realschülern aus Schaan und Planken auch Sportschülerinnen und Sportschüler sitzen, welche der Oberschule oder dem Gymnasium zugeteilt sind. In welcher Form gedenkt die RSS dieser Heterogenität Rechnung zu tragen?**

Dem erweiterten Leistungsspektrum wird in bestimmten Fächern mittels äusserer Differenzierung – z.B. Leistungszüge – Rechnung getragen. Wenn notwendig, wird diese Differenzierung bereits in der ersten Klasse der Sekundarstufe I erfolgen. In der zweiten Klasse werden im Fach Französisch sowie in den Fächern Englisch und Mathematik drei Leistungszüge geführt.

Die Lehrkräfte der RSS sind sich der Herausforderung der Heterogenität und der damit einhergehenden zusätzlichen Anforderungen bewusst.

Es wird je nach Fach und Thematik unumgänglich sein, auch Unterrichtsmethoden und Lerninhalte zu differenzieren.

### **Steht das Team der Realschule Schaan hinter diesen Aussagen?**

Das Projekt der Sportschule Liechtenstein ist im Team an unserer Schule breit abgestützt und das Team hat sich im Bewusstsein der anstehenden Herausforderungen einstimmig für die Umsetzung des Projektes an unserer Schule ausgesprochen, zumal die Sportschule Liechtenstein auf den bestehenden Strukturen der Realschule Schaan aufbaut.

In meinen Augen hat sich das Team der Realschule Schaan in den vergangenen Jahren immer wieder dadurch profiliert, dass getroffene Aussagen und Vereinbarungen von den Teammitgliedern engagiert mitgetragen und konsequent umgesetzt wurden. Vor diesem Hintergrund habe ich mich auch bereit erklärt, den Aufgabenbereich des Koordinators zu übernehmen. Das Engagement des Teams und die Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen stimmt mich für das Projekt optimistisch.

### **Was erwarten Sie persönlich von den potenziellen Schülerinnen und Schülern?**

Von unseren zukünftigen Sportschülerinnen und Sportschülern wünsche ich mir, dass sie sich der Chance bewusst sind, die ihnen ihr Sportverband gemeinsam mit der Realschule Schaan an der Sportschule Liechtenstein bietet. Ich hoffe, dass möglichst viele von ihnen den grossen Einsatz, den sie leisten müssen, sowie ihr Talent in sportlich tolle Erfolge ummünzen können.

Die schulische Laufbahn soll durch die Anforderungen seitens des Leistungssports nicht gefährdet werden. Doch das beste Stütz- und Förderkonzept sowie optimale Rahmenbedingungen verpuffen wirkungslos, wenn sie von Schülerinnen und Schülern nicht aktiv genutzt werden. Ich erwarte deshalb von den Sportschülerinnen und Sportschülern, dass sie ihre Leistungsbereitschaft, die sie im Sport zeigen, auch auf den schulischen Bereich übertragen. Eine sehr hohe Eigenmotivation und Selbstverantwortung ist erforderlich.

Im Sinne einer effizienten und zielführenden Erfüllung von schulischen und sportlichen Anforderungen ist ein gutes Lern- und Arbeitsverhalten sowie vorbildliches Sozialverhalten unumgänglich. Diesen wesentlichen Beitrag zu einem positiven Image und zu einem guten Gelingen des Projekts erwarte ich seitens der Absolventinnen und Absolventen der Sportschule Liechtenstein.

**Was passiert, wenn eine Schülerin oder ein Schüler diese Erwartungen nicht erfüllt oder aus gesundheitlichen Gründen keinen Leistungssport mehr betreiben kann?**

Erfüllt ein Sportschüler oder eine Sportschülerin die sportlichen Kriterien nicht mehr und macht ein Sportverband die Empfehlung für die Sportschule Liechtenstein an der Realschule Schaan rückgängig, erfolgt bei Semesterwechsel eine Umteilung an die entsprechende Schule im angestammten Schulbezirk. Genauso wird eine Umteilung bzw. ein Ausschluss aus der Sportschule Liechtenstein erfolgen, wenn ein Sportschüler oder eine Sportschülerin die Anforderungen im Bereich Lern-, Arbeits- sowie Sozialverhalten nicht mehr erfüllt. Bei gesundheitlichen Problemen stellt sich die Frage, ob eine Karriere im Leistungssport nach der Genesung weiterhin möglich oder sinnvoll ist. Die Zuständigkeit für die Beantwortung und Abklärung dieser Frage liegt beim jeweiligen Sportverband, der auch die Empfehlung für die Sportschule ausgesprochen hat.

Frei werdende Plätze können Quereinsteigern zur Verfügung gestellt werden.

**Was sind weitere Kernaufgaben des Koordinators?**

Nach Erstellung des Schulkonzeptes in Zusammenarbeit mit Vertretern der Schulbehörde und mit der Schulleitung stehen bis zum offiziellen Start im August 2004 noch diverse Arbeiten zur Konkretisierung des Projektes an, z.B. Auskünfte erteilen, Mitarbeit beim Aufnahmeverfahren etc. Ab kommendem Schuljahr umfasst mein Tätigkeitsbereich die Koordination und Betreuung der schulischen Bereiche, welche durch das sportliche Engagement der Sportschülerinnen und Sportschüler beeinflusst werden. In diesem Zusammenhang bin ich auch Ansprechpartner für Trainer, Eltern und Leistungssportler sowie Leistungssportlerinnen. Mit Interesse werde ich die erbrachten schulischen und sportlichen Leistungen der Sportschülerinnen und Sportschüler verfolgen und nötigenfalls bei schulischen Problemen unterstützend eingreifen. Auch werde ich ein Augenmerk auf das Sozialverhalten der Sportschülerinnen und Sportschüler legen und mich weiterhin gemeinsam mit dem Team für den Erhalt der hohen sozialen Qualität an unserer Schule einsetzen.

**Wer ist für das Absenzenwesen an der Sportschule Liechtenstein zuständig?**

In meinen Zuständigkeitsbereich fallen auch Dispensen und Absenzen, wodurch die Information und Kommunikation innerhalb des Teams zu einer der Kernaufgaben des Koordinators wird. Zudem werde ich Stütz- und Förderkurse erteilen sowie

die Aufarbeitung entstandener Stofflücken in Absprache mit Lehrkräften und Sportschülerinnen und Sportschülern koordinieren. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit fungiere ich als Kontaktperson und Sorge seitens der Schule für einen überzeugenden Auftritt der Sportschule Liechtenstein. Im Bereich der Evaluation und der ständigen Optimierung der Abläufe und der Rahmenbedingungen stellen sich mir weitere Aufgaben.

**Das vorgeschlagene Modell wird im Rahmen eines vierjährigen Schulversuchs durchgeführt. Was passiert nach diesen vier Jahren?**

Im Verlauf der vier Jahre wird das Projekt der Sportschule Liechtenstein an der Realschule Schaan durch eine Projektkommission, bestehend aus Vertretern der Schulbehörde, der Sportgremien und mir begleitet und wo nötig optimiert. Nach vier Jahren wird der Vollausbau erreicht sein und Sportschülerinnen sowie Sportschüler des ersten Jahrgangs werden die Sportschule Liechtenstein verlassen. Die Vorzeichen, dass nach vier Jahren eine positive Bilanz gezogen werden kann, stehen gut. Seitens der Politik wurde das Ziel geäußert, die Sportschule Liechtenstein im Anschluss an den Schulversuch zu institutionalisieren.

**Wir danken für das Gespräch.**

SCHULE HEUTE

# WEITERENTWICKLUNG DER SEKUNDARSTUFE I

Die Hauptzielsetzung des Gesamtkonzeptes «Weiterentwicklung der Sekundarstufe I» besteht in der Optimierung der dreiteiligen Schulstruktur, der Oberschule, der Realschule und des Gymnasiums. Das heisst, allen Sekundarschülerinnen und Sekundarschülern sollen optimale Lernbedingungen gewährt und somit optimale Lernfortschritte ermöglicht werden. Die einzelnen Projekte innerhalb des Gesamtkonzeptes sind immer auf diesem Hintergrund zu sehen und umzusetzen. Die Projekte beziehen sich auf folgende Bereiche der Schulentwicklung: Unterrichtsentwicklung, Organisationsentwicklung, Personalentwicklung und Kooperationsentwicklung:



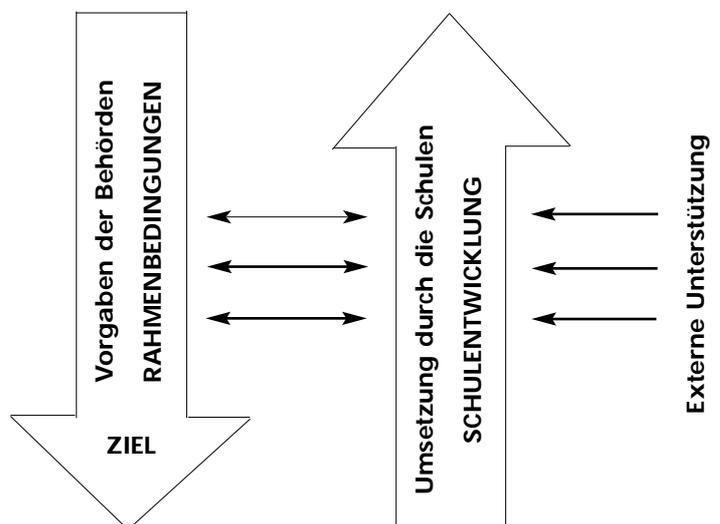
## Komplexität

Das Gesamtkonzept zeigt auf, wie komplex die Zusammenhänge der verschiedenen Massnahmen sind. Erwähnt seien hier beispielsweise die Massnahmen zu PISA, das Projekt «Gesundheits- und Sozialerziehung», der Aufbau von Schulso-

zialarbeit, die Fragen im Zusammenhang mit dem Übertritt in die Sekundarstufe, die Durchlässigkeit auf der Sekundarstufe, die Umfrage bezüglich Lehrerzufriedenheit, die Schulraumplanung oder die intensivierten Gespräche mit den Abnehmern, das heisst den Weiterführenden Schulen, den Berufsschulen und der Wirtschaft. All diese Massnahmen und Projekte werden in einem Gesamtzusammenhang beleuchtet und gleichzeitig wird aufgezeigt, welche Arbeiten oder Projekte bereits durchgeführt, welche laufen, welche konkret geplant sind und welche erst als Ideenskizzen vorliegen. Ein entsprechender Bericht und Antrag der Regierung wurde vom Landtag im Dezember des vergangenen Jahres zur Kenntnis genommen.

## Schrittweise Umsetzung

Die Umsetzung der Projekte im Rahmen der Weiterentwicklung der Sekundarstufe I werden als kontinuierliche und synchronisierte Entwicklungsprozesse gestaltet: Auf der einen Seite legt die Behörde die Zielrichtung und die Rahmenbedingungen fest und auf der anderen Seite setzen die Schulen die Vorgaben in einem schulischen beziehungsweise schulartenübergreifenden Entwicklungsprozess um. Dabei werden sie bei Bedarf von aussen unterstützt.



## Aktuelle Projekte und ihr Zeitplan

Die folgenden Projekte sind aktuell. Sie können 7 Handlungsfeldern zugeordnet werden:

<b>Handlungsfelder Projekte / Stand</b>	
<b>Handlungsfeld 1:</b>	<b>Durchlässigkeit / Kooperationsprojekte</b>
<b>Projekt 1:</b>	<i>Förderung der Durchlässigkeit durch Optimierung des Übertrittsverfahrens in die Sekundarschulen und Unterstützung der Wechsellmöglichkeiten zwischen den Schularten und Leistungszügen.</i>  – Optimierungen laufen seit 2001 / 2002
<b>Projekt 2:</b>	<i>Ermöglichen von Fachabschlüssen auf dem Niveau einer leistungsstärkeren Schulart und weitere Kooperationsprojekte.</i>  – Kommission Standards Mathematik OS/RS seit Sommer 03 an der Arbeit – Kooperation OS-RS in Mathematik ab SJ 03/04 – Weitere Kooperationsprojekte zwischen allen Schularten der Sekundarstufe I ab SJ 03/04; Wahlfachangebote, gemeinsame Schulprojekte etc.
<b>Handlungsfeld 2:</b>	<b>Schulraumplanung und Aufbau neuer Schulstandorte</b>
<b>Projekte 1 bis 6:</b>	<i>SZU II, SZU I mit gymnasialer Unterstufe, RS Schaan mit Schulversuch «Schule und Sportförderung», SZM II, WST, WSB</i>  – SZU II: Antrag Verpflichtungskredit an den Landtag: 2004 – SZU I: Aufbau einer gymnasialen Unterstufe. Zeitpunkt noch nicht festgelegt – RS Schaan: Mietvertragsverlängerung bis 2015 wird angestrebt; Delegation ist damit beauftragt. Schulversuch «Schule und Sportförderung» wird in der RS Schaan untergebracht; separater B u. A. – SZM II: Baubeginn 2004 – WST: Erweiterungsbau am 7.11.03 offiziell eröffnet – WSB: mittelfristige Planung
<b>Handlungsfeld 3:</b>	<b>Schülerbeurteilung</b>
<b>Projekt:</b>	<i>Schülerbeurteilung auf der Sekundarstufe I (Standortbestimmung, Sprachenportfolio, Standards)</i>  – Entwurf Standortbestimmung 8. Schulstufe liegt vor. – Bildungsstandards: Entwurf eines Grundlagenpapiers liegt vor.
<b>Handlungsfeld 4:</b>	<b>Schulsozialarbeit – Umgang mit schwierigen Schüler/Innen</b>
<b>Projekt:</b>	<i>Aufbau von Schulsozialarbeit an den liechtensteinischen Schulen</i>  – Projektbeginn: SJ 03/04; Dauer 3 Jahre
<b>Handlungsfeld 5:</b>	<b>Kooperation mit Wirtschaft und Abnehmerschulen</b>
<b>Projekt:</b>	<i>verstärkte Kooperation mit der Wirtschaft und den Abnehmerschulen (Kooperationsvertrag mit der GWK, Gespräche mit LIHK, verstärkte Zusammenarbeit mit Amt für Berufsbildung und Berufsberatung)</i>  – laufend nach Bedarf
<b>Handlungsfeld 6:</b>	<b>Weiterbildung Lehrpersonen und Schulleitung</b>
<b>Projekt 1:</b>	<i>Weiterbildung und Beratung von Lehrpersonen</i>
<b>Projekt 2:</b>	<i>Weiterbildung von Schulleitungen</i>  – Projekt 1: Weiterbildung erfolgt laufend. – Projekt 2: Weiterbildungen erfolgen laufend nach Bedarf.
<b>Handlungsfeld 7:</b>	<b>Evaluationen</b>
<b>Projekt:</b>	<i>Themenbezogene wissenschaftliche Evaluation des Ergänzungsunterrichts</i>  – Auftrag läuft

Peter Binder  
Pädagogische Arbeitsstelle



## FREIWILLIGES 10. SCHULJAHR

# EIN PORTRÄT

### **Attraktives Bildungsangebot für Jugendliche und junge Erwachsene**

- Klärt Fragen rund um die Berufswahl
- Fördert die Persönlichkeitsentwicklung und damit auch die Berufswahlreife
- Vermittelt angepasste Lern- und Arbeitstechniken
- Schafft die notwendigen Grundlagen für den Übertritt in die Berufslehre und in weiterführende Schulen

### **Die drei Schwerpunkte**

- Pro lingua – Sprachen sowie Vorbereitung auf soziale und medizinische Berufe, Vorbereitung auf die Berufsmittelschule
- Cyberclass – Informatik und Gestalten
- Zukunftsbrücke – schulisches und soziales Lernangebot sowie praktisches Arbeiten

### **Rahmenbedingungen**

- Bewerbungsschreiben, Aufnahmegespräch, Schulvertrag
- Sieben Projekt- oder Arbeitswochen, davon vier Wochen in den landesüblichen Schulferien
- Fünftagewoche
- Vermittlung von Informations- und Kommunikationstechnologien
- Angebot von diversen Wahlfächern
- Selbstverantwortung und Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler

### **Der Unterricht**

Die jungen Menschen werden in die Planung und Durchführung des Unterrichts einbezogen. Ihre Bedürfnisse werden regelmässig abgeklärt. Sie werden dazu eingeladen, den Lernprozess und die eigenen Lernfortschritte selbstkritisch zu überprüfen. Am 10. Schuljahr gilt das Klassenlehrerprinzip. Die Jugendlichen haben täglich Gelegenheit, Lerninhalte vor Ort mit der Lehrperson zu besprechen. Wochenplanung und Berufswahlvorbereitung sind feste Bestandteile des Stundenplanes.

### **Beurteilung der Schülerinnen und Schüler, Abschlusszeugnisse**

Für die Beurteilung der Jugendlichen gelangen am 10. Schuljahr neben klassischen Ziffernoten noch erweiterte Beurteilungsformen in Bezug auf zentrale Lernziele in den Leistungsfächern sowie für das Sozial- und Arbeitsverhalten zur Anwendung. In diesem Zusammenhang spielt die Selbstbeurteilung eine wichtige Rolle. Einblick in das Leistungspotenzial der Schülerinnen und Schüler gewährt auch das Portfolio, eine Sammelmappe für Prüfungen, Aufsätze, Referate, Projektarbeiten, Zeichnungen oder Fotos von künstlerischen und handwerklichen Arbeiten. Die Leistungen während des ersten und zweiten Semesters sowie eine Abschlussprüfung in Deutsch, Mathematik und Englisch bilden die Grundlage für das Abschlusszeugnis.

**SCHULE HEUTE**

**Oben: Blick in den Schwerpunkt «Cyberclass»; unten: Blick in den Schwerpunkt «Zukunftsbrücke»**





IM FACH «RELIGION UND KULTUR» WIRD ÜBERKONFESSIONELL UNTERRICHTET. ES SOLL NICHT NUR DAS FREMDE BEWUSST, SONDERN AUCH DAS EIGENE NEU ENTDECKT WERDEN

## EIN ZWISCHENBERICHT

Vier Gesichter, in vier verschiedenen Farben, schauen in vier verschiedene Richtungen. Zusammengehalten werden sie durch eine Taube. «Das Gesicht des Friedens» hat Pablo Picasso dieses Bild genannt.

Friede ist auch in allen grossen Religionen ein bedeutendes Thema; die Sehnsucht nach Frieden ist ihnen immanent. Aber wir wissen alle: Religion und Friede – das bedeutet auch eine wechselvolle Geschichte, in positiver wie in negativer Hinsicht. Menschen sind aus ihrer religiösen Überzeugung heraus für den Frieden eingetreten, aber im Namen der Religionen sind auch viel Unfriede, Krieg und Verfolgung über die Menschen gekommen. Ist es offenbar schwer, durch die Religionen Frieden zu stiften, so ist es ungleich schwerer, ohne Rücksicht auf die Religionen einen Frieden unter den Menschen herzustellen. Das 20. Jahrhundert hat dies überdeutlich gezeigt. Vielleicht ist es notwen-

**Pablo Picasso:**  
Das Gesicht des Friedens.  
Succession  
Picasso / VG  
Bild-Kunst,  
Bonn 1999 (aus  
dem Buch  
«Spurenlesen»,  
Klett Verlag)

Die Gesichter der Menschen mögen in unterschiedliche Richtungen blicken, sie mögen unterschiedliche Farben besitzen, aber sie sind doch immer ein und dasselbe menschliche Antlitz, zusammengehalten durch die Taube. Überall auf Erden haben die Menschen dieselbe Sehnsucht nach Frieden, nach Verständigung und Zusammenhalt.

dig, dass die Menschen nicht nur über die eigene Religion Bescheid wissen, sondern sich auch Kenntnisse über die anderen Religionen aneignen. Es könnte hilfreich sein, wie es im Bild von Picasso zu sehen ist, als Mensch nicht nur in eine Richtung zu blicken, sondern in alle möglichen Richtungen, nach Nord und Süd, nach Ost und West: fähig sein zu einem Perspektivenwechsel.

Zu einem solchen Perspektivenwechsel möchte das Fach «Religion und Kultur» einen Beitrag leisten. Das Fach wurde mit Beginn dieses Schuljahres als Wahlpflichtfach in den ersten Klassen der Weiterführenden Schulen eingeführt. Über 80 Prozent der Schülerinnen und Schüler nehmen daran teil.

Es ist sicher noch zu früh, nach einem halben Jahr Unterricht ein umfassendes Urteil abzugeben. Die schriftlichen Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler an die Religionslehrkräfte zeigen aber doch, dass es sehr positiv angenommen wird. Ganz besonders fällt auf, dass die Jugendlichen ein grosses Interesse an fremden Religionen haben. Auf die Frage: Was gefällt dir an Religion und Kultur? kam von fast allen Schülerinnen und Schülern die Antwort: «Dass man auch andere Religionen kennen lernt.» Religion und Kultur wird als interessant empfunden, weil man Neues erfährt.

Dies hat sicher auch mit dem Umstand zu tun, dass die Schülerinnen und Schüler im Alltag vermehrt mit Angehörigen anderer Religionen zusammenleben. Obwohl die Vielfalt der Religionen im Vergleich mit anderen Ländern im Fürstentum Liechtenstein relativ klein ist, zeigen die Zahlen, die das Amt für Volkswirtschaft vor kurzem veröffentlicht hat doch, dass vor allem die Zahl der Angehörigen nichtchristlicher Religionen zunimmt. In Unterrichtsbesuchen habe ich Klassen erlebt, in denen bis zu fünf verschiedene Religionen vertreten waren. Nimmt man diese Entwicklung ernst, dann ist ersichtlich, dass für die öffentliche Schule die Aufgabe, einen «interreligiösen Dialog» zu führen, unumgänglich ist.

### **Lehrplan**

In den letzten Jahren ist für das Fach «Religion und Kultur» ein Lehrplan ausgearbeitet und von Professoren mehrerer Universitäten begutachtet worden. Der Lehrplan umfasst drei Teile:

1. Die anthropologische Dimension: Darin werden die Grundfragen des Menschseins angesprochen.

2. Die religiöse Dimension: Fragen der Besonderheit der religiösen Sprache werden ebenso thematisiert wie die heiligen Bücher der Religionen und die verschiedenen Gottes- und Transzendenzvorstellungen.

3. Der dritte Bereich behandelt das Christentum und die Weltreligionen. Hier wird in die Grundlagen der grossen Religionen eingeführt. Diese drei Bereiche stehen im Unterricht nicht nebeneinander, sie werden miteinander verknüpft. (So wird z. B. die Frage nach Trauer und Tod aus dem anthropologischen Bereich verknüpft mit der Frage, mit welchen Sprachbildern wir überhaupt über den Tod reden können, und schliesslich werden Todesvorstellungen des Christentums, der anderen Weltreligionen und Weltanschauungen behandelt.)

### **Didaktische Prinzipien**

Das Fach «Religion und Kultur» wird überkonfessionell unterrichtet, d.h. es geht nicht um Katechese, um eine religiöse Unterweisung und die Hinführung der Schülerinnen und Schüler zu einer bestimmten Religion, sondern um das Kennenlernen von Religionen, um das Wissen über die Bedeutung von religiösen Einstellungen für das persönliche Leben, für die Gesellschaft und die Kulturen.

Folgende didaktische Prinzipien bestimmen das Fach Religion und Kultur:

1. Unsere Lebenswelt ist wesentlich vom christlich-abendländischen Traditionsstrom geprägt, der grösste Teil der Schülerinnen und Schüler ist katholisch, evangelisch oder orthodox getauft. Es ist deshalb selbstverständlich, dass biblisch-christliche Inhalte, Werte und Überlieferungen eine wichtige Rolle im Fach Religion und Kultur einnehmen.

2. Von grosser Bedeutung ist die Einführung in die Weltreligionen: Ihre Stifter, ihre Inhalte, ihre Geschichte, ihre Menschen- und Weltbilder, ihre Werte, ihre Riten etc. werden vorgestellt. Da eine solche Vorstellung fremder Religionen nicht nur von aussen erfolgen sollte, wird man sich bemühen, Begegnungen mit Vertretern anderer Religionen im Rahmen des Unterrichts zu ermöglichen.

3. Die Tatsache, dass Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Religionen und weltanschaulicher Bekenntnisse gemeinsam am Unterricht in «Religion und Kultur» teilnehmen, fördert die Sensibilität füreinander und den Respekt voreinander.

4. Das Fach «Religion und Kultur» will zur Integration beitragen. Schülerinnen und Schüler nicht-christlicher Herkunft sollen die im Lande gelebten Religionen kennen lernen. Integration ist aber keine Einbahnstrasse. Sie gelingt nur, wenn die christlichen Schülerinnen und Schüler umgekehrt auch von den in der Klasse und im Lande vertretenen anderen Religionen erfahren.

*Claudia, RSS:*

«Mir gefällt eigentlich alles.»

*Kevin, RSE:*

«Es ist ein besonderes Fach.»

*Kerstin, RSE:*

«Wir haben einen guten Lehrer und es ist spannend und interessant.»

5. Das Fach «Religion und Kultur» will keine vergleichende Religionswissenschaft sein. Wichtig ist, auf exemplarische Weise mit Elementen der gelebten Religionen (z.B. Gotteshäuser, Festtage, heilige Bücher) und der Mentalität der Gläubigen (religiöse Praxis, Gottesbilder, Werte, Auswirkungen des Glaubens auf das Alltagsleben) vertraut zu werden.

*Lara, RST:*

«Ich finde Religion und Kultur sehr interessant. Mir gefällt, dass es abwechslungsreich ist und wir viel reden.»

*Michèle, LG:*

«Ich habe zuerst gedacht, o Gott, da müssen wir wahrscheinlich Gebete auswendig lernen oder so. Doch jetzt ist es ein Fach, auf das ich mich jedes Mal freue.»

6. Das Fach «Religion und Kultur» will keiner Einheitsreligion das Wort reden. Die Verschiedenheit der Religionen lässt sich nicht dadurch auflösen, dass man behauptet, im Grunde seien doch alle Religionen gleich. Die religiösen Differenzen können aber auch nicht dadurch überwunden werden, dass man die eigene Religion als die einzig wahre Religion betrachtet und die anderen Religionen als falsch qualifiziert. Bei allen Unterschieden zwischen den Religionen gibt es aber auch Berührungspunkte. Und diese sollen im Unterricht sichtbar gemacht werden.

**Stefan Hirschlehner**

7. Im Fach «Religion und Kultur» wird «interreligiöses Lernen» geübt. In der Beschäftigung mit fremden Religionen soll nicht nur das Fremde bewusst, sondern auch das Eigene neu entdeckt werden.

#### **Schüleraussagen aus den 1. Klassen**

*Fredrick, RSS:*

«Es ist sehr abwechslungsreich.»

*Franziska, RST:*

«Mir gefällt, dass man über andere Religionen etwas erfährt.»

*Mirjam, OSE:*

«Es ist gut und man kann viel lernen und malen.»

*Sky, RSE:*

«Es ist sehr, sehr gut, es ist eines meiner Lieblingsfächer. Es ist einfach entspannend.»

*Alexandra, OSE:*

«Es ist lustig, besonders weil wir einen lustigen Lehrer haben.»

# DIE «NEUE» LG-OBERSTUFE

Mit Beginn des Schuljahres 2000/01 wurde am Liechtensteinischen Gymnasium LG schrittweise die neue vierjährige Oberstufe eingeführt. Die traditionelle Langform wurde gleichzeitig um ein Jahr auf sieben Jahre verkürzt. Im Schuljahr 2004/05 werden somit der letzte Maturajahrgang nach bisheriger Struktur (Maturatypus B und E) sowie der erste Jahrgang der neuen Oberstufe ihre Maturaprüfungen absolvieren. Im Folgenden soll diese neue Oberstufe kurz vorgestellt werden:

## Eintritt

Das liechtensteinische Schulsystem sieht drei Eintrittsmöglichkeiten in die Oberstufe des Liechtensteinischen Gymnasiums vor:

- nach erfolgreichem Abschluss der 3. Stufe der Unterstufe des LG
- bei einem Notendurchschnitt von mindestens 5,0 (A-Zug in Mathematik und in der ersten Fremdsprache) in der 3. Stufe der Realschule und entsprechender Empfehlung der Lehrerinnen- und Lehrerkonferenz oder
- nach bestandener Aufnahmeprüfung

## Aufbau

Eine wichtige Anforderung der gymnasialen Oberstufe ist die Selbstverantwortung der Schülerinnen und Schüler für das eigene Lernen. Daher erhalten sie nach Vollendung der 3. Stufe des Gymnasiums die Möglichkeit, ihre Schullaufbahn durch die Wahl einer Vertiefungsrichtung (Profil) und die Belegung von Wahlpflichtfächern, Wahlpflichtkursen und Wahlfächern teilweise selbst zu gestalten.

Diese Selbstverantwortung bringen die Schülerinnen und Schüler durch das Unterzeichnen eines Ausbildungsvertrags am Ende ihrer Pflichtschulzeit zum Ausdruck, in dem die Rechte der Lernenden sowie ihre Pflichten gegenüber der Schule festgehalten sind.

Gleichzeitig mit der Anmeldung für die Oberstufe haben die Schülerinnen und Schüler sich mit der Wahl eines Profils für eine Vertiefungsrichtung zu entscheiden, welche ihren Neigungen und Begabungen am besten entspricht. Grundsätzlich führen alle Profile zu einer gleichwertigen Matura. Die Wahl des Profils ist keine Entscheidung für eine bestimmte Studienrichtung, sondern eine

bewusste Orientierung gemäss den persönlichen Interessen und Begabungen.

In der 3. Stufe des Gymnasiums sowie in den 3. und 4. Stufen der Realschulen werden die Schülerinnen und Schüler eingehend über die angebotenen Profile informiert.

Die am Liechtensteinischen Gymnasium angebotenen Profile sind:

- Lingua
- Neue Sprachen
- Kunst, Musik und Pädagogik
- Wirtschaft und Recht
- Mathematik und Naturwissenschaften

## Fächer und Kurse

Die Oberstufe unterscheidet vier verschiedene Arten von Fächern und Kursen:

Die Grundlagenfächer decken den Basisstoff ab und sind deshalb für alle Schülerinnen und Schüler obligatorisch. Sie werden im Klassenverband unterrichtet. Zu den Grundlagenfächern gehört auch die Klassenstunde.

Die Profilfächer erlauben eine gezielte Erweiterung und / oder Vertiefung der Anforderungen.

Die Wahlpflichtkurse widmen sich spezifischen Themen, die keine vertieften Vorkenntnisse verlangen.

Die Wahlfächer sind ein zusätzliches, frei wählbares Bildungsangebot, welches über das Pflichtpensum hinaus allen Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums zugänglich ist.

Chemieunterricht am LG



### **Pflichtpensum und Angebote**

Das Pflichtpensum in der Oberstufe umfasst 35 Wochenlektionen. In der 4. und 5. Stufe des Gymnasiums sind davon 29 Lektionen Grundlagenfächer und 6 Lektionen Profulfächer. In der 6. und 7. Stufe des Gymnasiums reduziert sich der Anteil der Grundlagenfächer auf 26, dazu kommen 5 Lektionen Profil- und 4 Lektionen Wahlpflichtkurse. Auf allen Stufen gibt es ein attraktives Angebot von Wahlfächern, das den Schülerinnen und Schülern zusätzlich erlaubt, jeweils für ein Schuljahr ihren persönlichen Interessen nachzugehen. Die Wahl geschieht zu Beginn des vorangehenden Semesters.



Die Chorband  
des LG  
am Proben

### **Projektwochen und Sprachaufenthalte**

Ein besonderes Zeitgefäss bilden die jährlichen Projektwochen. In diesen speziellen Schulwochen vertiefen und erweitern die Lernenden ihr Wissen in stufenübergreifenden Gruppen an der Schule oder auf Exkursionen im Ausland sowie in beruflichen und sozialen Praktikas. Die Projektwochen orientieren sich am Lehrplan und fördern Sach-, Sozial- und Methodenkompetenz. Die Teilnahme ist für alle Schülerinnen und Schüler obligatorisch. Zusätzlich haben die Schülerinnen und Schüler in der 5. und 6. Stufe die Gelegenheit zu einem je zweiwöchigen Sprachaufenthalt in England und Frankreich. Die Sprachaufenthalte tragen dazu bei, die Kommunikationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu verbessern sowie ihre persönliche Entwicklung durch die Erfahrungen in einer ungewohnten Umgebung und durch die Kontakte mit Jugendlichen aus anderen Ländern zu fördern.

### **Die Matura**

Das Liechtensteinische Gymnasium bietet eine breit gefächerte und ausgewogene Bildung, nicht aber eine fachspezifische Ausbildung. Es ist das

Ziel, die Schülerinnen und Schüler in allen Profilen zur Hochschulreife und damit zur allgemeinen Studierfähigkeit zu führen.

Zulassungskriterien für die Matura sind der vollständige Besuch der 6. und 7. Stufe, der erfolgreiche Abschluss der 7. Stufe und eine positive Beurteilung der zwei Facharbeiten, die in den Stufen 6 und 7 zu schreiben sind. Ihre Themen werden im Maturazeugnis festgehalten.

Die schriftliche Matura besteht aus fünf Einzelprüfungen in den Fächern:

- Deutsch
- Englisch
- Französisch
- Mathematik
- Profulfach gemäss Maturaverordnung

Im Profil «Kunst, Musik und Pädagogik» kann im gewählten Profulfach (Bildnerisches Gestalten oder Musizieren oder Pädagogik/ Psychologie) die schriftliche durch eine praktische Prüfung ersetzt oder ergänzt werden.

Die mündliche Matura besteht aus vier Einzelprüfungen:

- ein Grundlagenfach geisteswissenschaftlicher Richtung: Deutsch, Philosophie, Geschichte, Latein, Religion und Kultur/Ethik oder katholischer/evangelischer Religionsunterricht/Ethik
- ein Grundlagenfach natur- oder sozialwissenschaftlicher Richtung: Mathematik, Biologie, Physik, Chemie, Geografie oder Wirtschaft/Recht
- eine Fremdsprache: Englisch, Französisch, Italienisch oder Spanisch
- ein Profulfach nach freier Wahl; nicht gewählt werden können die Fächer, welche bereits für die schriftliche Matura gewählt worden sind.

### **Informationen zu den Profilen**

Das Profil **Lingua** empfiehlt sich für Schülerinnen und Schüler, die Freude an Sprachen haben und sich mit dem Erwerb des Lateins eine gute Ausgangsbasis für das Erlernen von weiteren Fremdsprachen schaffen wollen. Es eignet sich für Schülerinnen und Schüler, die Interesse haben, eine Kultur kennen zu lernen, die unsere Welt in Literatur und Kunst, Philosophie und Sprache entscheidend geformt hat. Dieses Profil ist auch den Schülerinnen und Schülern zu empfehlen, die sich mit dem Gedanken tragen, eine Studienrichtung zu wählen, welche Latein als Studienberechtigung bedingt.

Voraussetzung für die Wahl des Profils «Lingua» ist der Besuch des Lateinunterrichts auf der Sekundarstufe 1 (am Gymnasium oder an der Realschule).

Das Profil «Lingua» ist für alle Studienrichtungen zu empfehlen, da in vielen Wissenschaften das Fachvokabular auf der lateinischen Sprache beruht. Mit zwölf Lektionen Latein wird die freie Studienberechtigung (Kleines Latinum) für alle Studienrichtungen in der Schweiz und in Österreich erreicht. Wer eine Matura ohne Latein gemacht hat, muss für manche Studien an der Universität Latein nachholen, zum Beispiel gilt das in Österreich auch für Studienrichtungen wie Medizin und Rechtswissenschaften.

Besonders gute Voraussetzungen schafft das Profil «Lingua» für alle Studienrichtungen, die mit Sprache, Geschichte, Religion, Kultur und Kunst zu tun haben.

Das Profil **Neue Sprachen** ist für Schülerinnen und Schüler geeignet, die Freude an modernen Fremdsprachen haben und überzeugt sind, dass es in der heutigen Zeit wichtig ist, mehrere Fremdsprachen zu beherrschen. Es spricht zudem Schülerinnen und Schüler an, die sich den Weg zu einem von den Hochschulen anerkannten Abschluss im Fach Latein offen lassen möchten.

Das Profil «Neue Sprachen» eignet sich für alle Studienrichtungen, da in der heutigen Welt der Wirtschaft und Forschung Fremdsprachenkompetenz eine immer wichtigere Voraussetzung für ein erfolgreiches Berufsleben ist. Besonders gut bereitet dieses Profil auch auf ein Sprachstudium vor.

Schülerinnen und Schüler, welche die Studienvoraussetzungen im Fach Latein erfüllen möchten, müssen die fehlenden Wochenstunden als Wahlfach belegen.

Das Profil **Kunst, Musik und Pädagogik** eignet sich für Schülerinnen und Schüler mit Begabung und Interesse in den Bereichen Kunst und Musik, wobei es keinen Unterschied macht, ob sie eher zu musikalischer oder bildnerischer Gestaltung tendieren. Von den Schülerinnen und Schülern wird erwartet, dass sie gerne singen und/oder bereits ein Instrument spielen sowie Freude am Zeichnen, Malen und Modellieren haben. Das Profil «Kunst, Musik und Pädagogik» wendet sich an Schülerinnen und Schüler, die sich für Fragen der menschlichen Entwicklung, der Kommunikation und des Zusammenlebens in einer Gemeinschaft interessieren oder beabsichtigen, einen pädagogischen oder sozial orientierten Beruf zu ergreifen.

Das Profil «Kunst, Musik und Pädagogik» bereitet die Schülerinnen und Schüler besonders auf Fachstudien in diesen Bereichen vor. Schülerinnen und Schüler, die dieses Profil wählen, müssen sich je-



**Informatikunterricht am LG**

doch nicht für eines dieser Berufsfelder entscheiden. Für manche kann die intensive Auseinandersetzung mit Musik und/oder Kunst während der Schulzeit zu einem lebenslangen Interesse und Engagement im künstlerisch-kulturellen Bereich führen.

Das Profil **Wirtschaft und Recht** ist für Schülerinnen und Schüler geeignet, welche an Fragestellungen zur Wirtschafts-, Rechts- und Gesellschaftsordnung interessiert sind. Sie sollen Freude daran haben, Probleme aus diesen Bereichen sachgerecht und differenziert zu bearbeiten.

Das Profil «Wirtschaft und Recht» schafft eine gute Grundlage für ein späteres Wirtschafts- oder Jurastudium. Insbesondere kann das wirtschaftliche Grundlagenwissen eine wertvolle Ergänzung zu einem späteren technisch-naturwissenschaftlichen oder sprachlich-historischen Studium sein.

Das Profil **Mathematik und Naturwissenschaften** eignet sich besonders für Schülerinnen und Schüler, die sich für die Zusammenhänge in Natur und Technik interessieren und diesen auf den Grund gehen möchten. Sie zeigen Freude am abstrakten Denken, am genauen, systematischen Arbeiten sowie am Beobachten und Experimentieren.

Das Profil «Mathematik und Naturwissenschaften» bringt Schülerinnen und Schülern einen Vorteil, wenn sie ein Studium in den Bereichen Mathematik, Naturwissenschaften (Physik, Biologie, Chemie und Geografie), Technik (Ingenieurwissenschaften), Medizin oder Wirtschaft ergreifen möchten. Es bereitet auch auf pädagogische Berufe mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung für die Sekundarschulen vor.

**Helmut Konrad**  
zuständig für Mittel- und Hochschulen

## SCHULE HEUTE FASST ZUSAMMEN

# «WIR ZITIEREN!»

### **Rita Kieber-Beck** **Editorial**

Gute Schulen zeichnen sich durch intensive Lehr- und Lernprozesse aus. Sie vermitteln ein lebendiges Schulleben und sind offen gegenüber ihrem Umfeld. Gute Schulen pflegen eine pädagogisch reflektierte Leistungskultur, die sowohl auf die Förderung von Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft als auch auf die Vermeidung von Über- und Unterforderung und deren negativen Folgen ausgerichtet sind. (Seite 3)

### **Peter Marxer, Norbert Ritter** **Übertritt in die Sekundarschulen**

Das Hilfsmittel «Beurteilungskriterien und Anforderungsprofile» wurde im Schuljahr 2002/03 landesweit eingesetzt und am Ende des Schuljahres vom Schulamt evaluiert. Die Evaluationsergebnisse zeigten, dass die Mehrheit der Lehrpersonen der Ansicht war, dass das Hilfsmittel zu einer objektiveren Einteilung der Schülerinnen und Schüler in die Sekundarstufe I beigetragen hat. (Seite 4)

### **Helmuth Müssner** **Krei Kurzberichte aus dem Schulamt**

Im Rahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung haben alle Realschulen ihre Leitbilder erarbeitet. Es ist ihnen gelungen, die unterschiedlichsten Gedanken, Zielvorstellungen, Haltungen und Werte auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Die Realschulen setzen die von den Leitbildern abgeleiteten Massnahmen mit pädagogischen und sozialen Zielsetzungen in ihren Jahresplanungen Schritt für Schritt in die Praxis um. (Seite 9)

### **William Gerner**

#### **Drei Kurzberichte aus dem Schulamt**

Obwohl in der Oberschule viele Veränderungen vorgenommen wurden und auch ständig an der Qualitätsverbesserung gearbeitet wird, muss festgehalten werden, dass sie viele Aufgaben nicht allein bewältigen kann. Die Lehrpersonen sind heute bereits sehr stark belastet. Die Oberschule bzw. ihre Lehrpersonen brauchen mehr Unterstützung von Seiten der Erziehungsberechtigten, aus der Politik und der Wirtschaft. (Seite 10)

### **Peter Binder** **Schulsozialarbeit**

Die Schulsozialarbeiter sind direkt an den Schulen tätig. Dies ist wichtig, weil erst ein ständiger Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen jene Beziehungsstrukturen möglich macht, auf denen aufbauend Probleme gelöst werden können. In der Projektphase werden die folgenden Schulzentren betreut: Ober- und Realschule Triesen, Ober- und Realschule Vaduz inkl. Gymnasium und das Schulzentrum Unterland in Eschen. (Seite 11)

### **Marius Sialm** **Sportschule Liechtenstein**

Von unseren zukünftigen Sportschülerinnen und Sportschülern wünsche ich mir, dass sie sich der Chance bewusst sind, die ihnen ihr Sportverband gemeinsam mit der Realschule Schaan an der Sportschule Liechtenstein bietet. Ich hoffe, dass möglichst viele von ihnen den grossen Einsatz, den sie leisten müssen, sowie ihr Talent in sportlich tolle Erfolge ummünzen können. (Seite 12)

### **Stefan Hirschlehner** **«Religion und Kultur» - ein Zwischenbericht**

Vielleicht ist es notwendig, dass die Menschen nicht nur über die eigene Religion Bescheid wissen, sondern sich auch Kenntnisse über die anderen Religionen aneignen. Es könnte hilfreich sein, (...), als Mensch nicht nur in eine Richtung zu blicken, sondern in alle möglichen Richtungen, nach Nord und Süd, nach Ost und West: fähig sein zu einem Perspektivenwechsel. (Seite 18)

### **Helmut Konrad** **Die «neue» LG-Oberstufe**

Das liechtensteinische Gymnasium bietet eine breit gefächerte und ausgewogene Bildung, nicht aber eine fachspezifische Ausbildung. Es ist das Ziel, die Schülerinnen und Schüler in allen Profilen zur Hochschulreife und damit zur allgemeinen Studierfähigkeit zu führen. (Seite 21)

### **SCHULE HEUTE**

## UNTERRICHTS- QUALIFIKATION FÜR INFORMATIK

Die nachstehend aufgeführten Lehrkräfte erhalten nach erfolgreich absolvierter Ausbildung die Ausweise über die Unterrichtsbe-  
rechtigung für Informatik auf der Sekundarstufe I:

- Bolter Corina, OS Triesen
- Büchel Marie-Theres, OS Vaduz
- Eberle Manuela, OS Vaduz
- Gassmann Jens, LG
- Geberl Stefan, BMS
- Köb Gebhard, LG
- Kofler Alexandra, LG
- Mock Edwin, OS Triesen
- Schmidle Stefan, RS Eschen

Wir gratulieren.

## LIECHTENSTEIN-PREIS 2003

Dem Vorschlag des Rektors der Leopold-Franzens Universität Innsbruck und seines Beratungsgremiums zur Verleihung des mit 7500 Euro dotierten Preises des Fürstentums Liechtenstein für die wissenschaftliche Forschung an der Leopold-Franzens Universität Innsbruck für das Jahr 2003 wird zugestimmt.

Die Preisträger für das Jahr 2003 sind zu gleichen Teilen:

- *Univ.-Prof. Dr. Matthias Sutter*, Institut für Finanzwissenschaft, «Fair allocation and re-weighting of votes and voting power in the EU before and after the next enlargement.» (Journal of theoretical Politics 12 (4): 433-449, 2000), «Flexible integration,

EMU and relative voting power in the EU.» (Public Choice 104: 41-62, 2000), «Voting and Voting Power in the Stability Pact.» (Homo oeconomicus XV (4) 521-542, 1999);

- *Univ.-Ass. Dr. Axel Kleinsasser*, Univ.-Klinik für Anästhesie und Allgemeine Intensivmedizin, «Sildenafil modulates hemodynamics and pulmonary gas exchange.» (Am J Respir Crit Care Med. 2001; 163: 339-43) ;
- *Mag. Martina Perfler*, Institut für Romanistik, «Permis de parler. Le regard négatif porté par les Français sur leur expression orale.» (Diplomarbeit 2002).

## AUSWEISE FÜR DIE WEITERFÜHRENDEN SCHULEN

Der Vorschlag für die Beschaffung der neuen Ausweise für Schüler und Schülerinnen der staatlichen weiterführenden Schulen Liechtensteins wird zur Kenntnis genommen.

Der Ausweis ist für ein Schuljahr, jeweils bis August, gültig. Die Gültigkeit wird mittels einer Vignette durch die jeweilige Schule verlängert. Diese selbstklebende Vignette wird jedes Jahr in einer anderen Farbe produziert. Um einer Fälschung möglichst optimal vorzubeugen und gleichzeitig das Handling in den Schulen zu vereinfachen, werden auf diese Vignetten das Staatswappen (angeschnitten und halbtransparent) sowie die jeweilige Zahl (z.B. 05) eingedruckt. Das Schul-

amt ist für die Bereitstellung der jährlichen Vignetten sowie für den Nachdruck der Ausweise zuständig.

## SPORTSCHULE AN DER REALSCHULE SCHAAN

Gestützt auf das Schulgesetz und den Finanzbeschluss betreffend den vierjährigen Schulversuch «Schule und Sportförderung», wird an der Realschule Schaan folgendes Projekt durchgeführt:

1. An der Realschule Schaan werden unter dem Projektnamen «Sportschule Liechtenstein an der Realschule Schaan» Sportklassen wie folgt eingerichtet:
  - a) Sportklasse der 1. Stufe der RS im Schuljahr 2004/05,
  - b) Sportklassen der 1. und 2. Stufe der RS im 2005/06,
  - c) Sportklassen von der 1. bis zur 3. Stufe der RS im 2006/07,
  - d) Sportklassen von der 1. bis zur 4. Stufe der RS im 2007/08.
2. Als Sportklassen gelten reguläre Klassen der Realschule, in welche im Rahmen eines Aufnahmeverfahrens zusätzlich Leistungssport treibende Schülerinnen und Schüler aufgenommen werden. In Bezug auf die reguläre Klasse gelten, vorbehaltlich Ziff. 3b) und 3c), die gesetzlichen Bestimmungen, für die in die regulären Klassen aufgenommenen Leistungssport treibenden Schülerinnen und Schüler die Bestimmungen gemäss Ziff. 3) ff.

3. In Sportklassen gelten für Leistungssport treibende Schülerinnen und Schüler die folgenden Rahmenbedingungen:

- a) Durch das Angebot von Stütz- und Förderkursen, durch die Bildung von Leistungszügen in den Fächern Mathematik, Englisch und Französisch und durch den Einsatz eines Koordinators mit der Funktion eines Lerncoaches ist sicherzustellen, dass in der Sportklasse Schülerinnen und Schüler aller Anspruchsniveaus (Ober- und Realschule sowie Gymnasium) eine möglichst optimale Förderung erfahren.
- b) Der Pflicht- bzw. Wahlpflichtbereich kann in den Fächern Sport, Musik, Haushaltkunde und Gestalten (Technisches oder Textiles oder Bildneri-

ches Gestalten) im Ausmass von höchstens sieben Lektionen wöchentlich reduziert werden. Es können weitere Fächer bei dieser Reduktion berücksichtigt werden, falls sie für die Promotion nicht relevant sind und falls stundenplan- bzw. raumtechnische Problemstellungen dies erfordern. Es können auch Fächer von der einen in die andere Schulstufe verschoben werden. Im Übrigen gelten der Lehrplan und die Lektionentafel für die Realschule gemäss der Verordnung vom 23. März 1999 über den Lehrplan für den Kindergarten, die Primar- und Sekundarschulen, LGBI. 1999 Nr. 82, in der aktuellen Fassung.

- c) Die Unterrichtszeiten sollen so festgelegt werden, dass Leis-

tungssport treibende Schülerinnen und Schüler an vier Nachmittagen pro Woche unterrichtsfrei haben, wobei jedoch an einem dieser Nachmittage Förderangebote eingeplant werden können. Einzelne Projektstage können auch an gemäss Ferienkalender unterrichtsfreien Tagen angesetzt werden.

- d) Schüler, die im Aufnahmeverfahren der Oberschule zugeteilt wurden, werden nach den für die Oberschule geltenden Regeln mit einem Zeugnis der Oberschule beurteilt. Im Übrigen erfolgt die Promotion nach den für die Realschule in der Verordnung vom 14. August 2001 über die Aufnahme in die sowie die Promotion und den Übertritt auf der Sekundarstufe I, LGBI. 2001 Nr. 140, (in der aktuellen Fassung) festgelegten Regeln. Diese Verordnung gilt auch für einen allfälligen Übertritt von der einen in die andere Schulart (auch innerhalb der einzelnen Sportklassen). Bei Schülerinnen und Schülern, welche am Jahresende eine Promotionsnote von mindestens 5,0 erreichen, wird in der Rubrik «Bemerkungen» im Zeugnis festgehalten, dass sie gymnasiales Niveau aufweisen.

- e) Zum Zweck der Sicherstellung eines geordneten Schulbetriebs sind leistungssportbedingte Abwesenheiten vom Pflichtunterricht nach Möglichkeit längerfristig zu planen. Die Planung ist in Zusammenarbeit mit dem Koordinator vorzunehmen und die Dispensen sind von diesem zu genehmigen sowie der Schule rechtzeitig zur Kenntnis zu bringen. Für nicht leistungssportbedingte Abwesenheiten gilt die in den Regelschulen massgebliche allgemein gültige Absenzenordnung.

## INTENSIVWEITERBILDUNG EDK-OST

Wir machen Lehrkräfte darauf aufmerksam, dass die Teilnahme an den Kursen der Intensivweiterbildung relativ langfristig geplant werden muss. Die Eingaben zur Bewilligung des Bildungsurlaubs und die Vorbereitung auf den Kurs verlangen eine frühzeitige Anmeldung.

### KURS 2005 A: KURS MIT SCHWERPUNKT WAHLFÄCHER

Neben dem Kernangebot mit beruflichen, personorientierten und allgemein bildenden Themen, die in der Vorphase miteinander abgesprochen werden, können die Teilnehmenden aus einem breiten Wahlfachangebot ihr persönliches Programm zusammenstellen.

Anmeldeschluss	15. Mai 2004
Vorbereitungstag in Rorschach	23. Juni 2004
Vorbereitungswoche	4. bis 7. Oktober 2004
Vorbereitungstag in Rorschach	15. Dezember 2004
Vollzeitkurs in Rorschach	7. Februar bis 27. April 2005
Unterbruch	4. bis 16. April 2005

### KURS 2005 B: KURS MIT WAHLFÄCHERN ODER ENGLISCH-INTENSIV

In Ergänzung zum Kernangebot, welches in gleicher Art wie im Kurs A geplant wird, besteht die Möglichkeit, an drei Halbtagen pro Woche Wahlfächer oder einen Intensivkurs in Englisch zu besuchen.

Anmeldeschluss	15. November 2004
Vorbereitungstag in Rorschach	5. Januar 2005
Vorbereitungswoche	4. bis 6. April 2005
Vorbereitungstag in Rorschach	22. Juni 2005
Vollzeitkurs in Rorschach	15. August bis 3. November 2005
Unterbruch	3. bis 15. Oktober 2005

Für 2006 sind im gleichen Turnus weitere Kurse vorgesehen. Informationen und Anmeldeunterlagen sind zu beziehen bei: Intensivweiterbildung EDK-Ost, Müller-Friedbergstr. 34, 9400 Rorschach, 071-845 48 80, intensivweiterbildung@bluewin.ch

SCHULE HEUTE

# DER 12. MAI STEHT IM ZEICHEN DES KREATIVEN SCHAFFENS



Vaduz ist Austragungsort der 48. Internationalen Musikischen Tagung (IMTA). Der 12. Mai steht ganz im Zeichen des kreativen Schaffens. Allerdings darf man sich bei einem Anlass dieser Grösse – es werden bis zu 2500 Personen erwartet – nicht auf die Kreativität alleine verlassen, sondern es bedarf vieler organisatorischer Vorkehrungen. Das 10-köpfige Organisationsteam unter der Leitung von Markus Meier ist seit geraumer Zeit damit beschäftigt, die IMTA im Detail vorzubereiten, die Projekte zu koordinieren sowie die passende Infrastruktur bereitzustellen.

## Über 100 kreative Projekte

Liechtensteins Schulen sind mit mehr als 100 Projekten aus den verschiedensten Bereichen an der IMTA vertreten. Unter den Projekten finden sich kleine, grosse, ehrgeizige, bescheidene, aufwändige, einfache, in jedem Fall aber kreative Projekte, welche die IMTA 2004 in Vaduz zu einem Erlebnis für die Ausführenden und das Publikum machen werden.

## IMTA-Broschüre

Mittlerweile sind die Standorte – wo nötig in Absprache mit den Projektleitern – zugeteilt worden. Sämtliche IMTA-Projekte sind in einer übersichtlichen Broschüre zusammengefasst und kurz beschrieben. Die IMTA-Broschüre enthält zudem einen Situationsplan, Angaben zur Eröffnungs- und zur Schlussfeier sowie weite-

re, für die IMTA-Besucher relevante Informationen.

## Internet

Seit Mitte März können Informationen zur IMTA auch auf der Homepage [www.imta.li](http://www.imta.li) abgerufen werden.

## Vorbesprechung

Anlässlich der Vorbesprechung am 17. März, teilweise in Balzers und teilweise in Vaduz, wurden die Ländervertreter über die Details und den Ablauf informiert. Gleichzeitig erhielten sie die benötigte Anzahl IMTA-Broschüren für ihre Länder, ebenso die Teilnehmer aus Liechtenstein.

## Programm

Das IMTA-Programm sieht am 12. Mai 2004 um 8.30 Uhr beim Parkplatz Rheinpark-Stadion einen Startschuss vor, dann um 9 Uhr die offizielle Eröffnungsfeier auf dem Rathausplatz sowie die Schlussfeier um 15.30 Uhr im Vaduzer-Saal.

## Mithilfe

Alle Projektleiter wurden aufgerufen, der IMTA-Projektleitung mitzuteilen, welche Lehrpersonen in ihr Projekt involviert sind. Ebenso, ob weitere Kolleginnen oder Kollegen zur Mithilfe in ihrem Projekt benötigt werden. Lehrpersonen, die sich nicht aktiv an der IMTA beteiligen, können vom OK zur Mithilfe bei der Gesamtorganisation eingeladen werden.

## Verpflegung

Alle Projektleiter werden ausserdem gebeten, der Bereichsleiterin Verpflegung, Melanie Oehri ([melanie\\_oehri@hotmail.com](mailto:melanie_oehri@hotmail.com)) bekannt zu geben, wie viele Personen (Schüler, Lehrer) ihres Projektes am IMTA-Tag verpflegt werden müssen.

## Weitere Fragen?

Bei Fragen zur Organisation, Infrastruktur oder einzelnen Projektbereichen gibt das OK gerne Auskunft (siehe Kasten).

**Markus Meier**

Bereich	Zuständiges OK-Mitglied	Telefon/E-Mail
Ausstellungen/Infrastruktur	Adolf Marxer, Mauren	+423-373 26 67
Ausstellungen/Workshops	Hedy Marxer, Eschen	<a href="mailto:Hedy.Marxer@sa.llv.li">Hedy.Marxer@sa.llv.li</a>
Kommunikation	Markus Meier, Vaduz	<a href="mailto:textwerkstatt@words.li">textwerkstatt@words.li</a>
Kommunikation (Grafik)	Guido Huber, Schaan	<a href="mailto:g.s.huber@bluewin.ch">g.s.huber@bluewin.ch</a>
Musik	Elvira Della Volpe, Tosters	<a href="mailto:elvira.dellavolpe@cable.vol.at">elvira.dellavolpe@cable.vol.at</a>
Musik	Werner Gloor, Buchs	<a href="mailto:gloor-werner@catv.rol.ch">gloor-werner@catv.rol.ch</a>
Tanz und Bewegung	Christa Kessler, Feldkirch	<a href="mailto:christa.kessler@lg-vaduz.li">christa.kessler@lg-vaduz.li</a>
Theater	Georg Biedermann, Vaduz	<a href="mailto:kinder-jugend@tak.li">kinder-jugend@tak.li</a>
Verpflegung	Melanie Oehri, BERNEN	<a href="mailto:melanie_oehri@hotmail.com">melanie_oehri@hotmail.com</a>
Workshops	Désirée Banzer, Balzers	<a href="mailto:deba@adon.li">deba@adon.li</a>
Projektleitung	WORDS & EVENTS Markus Meier	+423-232 94 50 <a href="mailto:textwerkstatt@words.li">textwerkstatt@words.li</a>

«BÜCHER LESEN HEISST WANDERN GEHEN  
IN FERNE WELTEN, AUS DEN STUBEN ÜBER DIE  
STERNE.» (JEAN PAUL)

# DER BÜCHERWURM VON BALZERS

- Lesen fördern, heisst Zukunft fördern!
- Lesen fördert die Sprachentwicklung wie keine andere Medientätigkeit.
- Wer von klein an liest, für den ist diese Entwicklung selbstverständlich.

Uns in der Gemeindebibliothek Balzers liegt es am Herzen, die Kinder im Bereich Lesen zu fördern. Wir haben deshalb in der Primarschule Balzers im September 2003 aus Anlass des 25-Jahr-Jubiläums der Gemeindebibliothek einen Bücherwurm gestaltet. Mit einem LesePASS, bei dem die Kinder für jedes gelesene Buch und bei der Abgabe einer Zusammenfassung oder Zeichnung einen Stempel erhielten, motivierten wir die Kinder zum Mitmachen. Das Interesse war riesen-

gross. Wir konnten auf Werbung verzichten, das Projekt wurde durch Mundpropaganda verbreitet. Unser Wurm schlängelte sich durchs ganze Schulhaus hinauf und wieder zurück zur Bibliothek. Die abgegebenen Zeichnungen und Texte sind mit Liebe und Freude gestaltet worden. Es ist erstaunlich, wie viel Kreativität in den Kindern steckt.

Bücher haben es heute schwer, sich durchzusetzen. Es ist wesentlich einfacher, den Fernseher oder den Computer einzuschalten und sich berieseln zu lassen. Doch wenn die Kinder erleben, wie faszinierend das Lesen sein kann, kommen sie immer wieder. Es braucht aber auch die Akzeptanz des Elternhauses und die Disziplin, die Bücher fristgerecht wieder zurückzugeben.

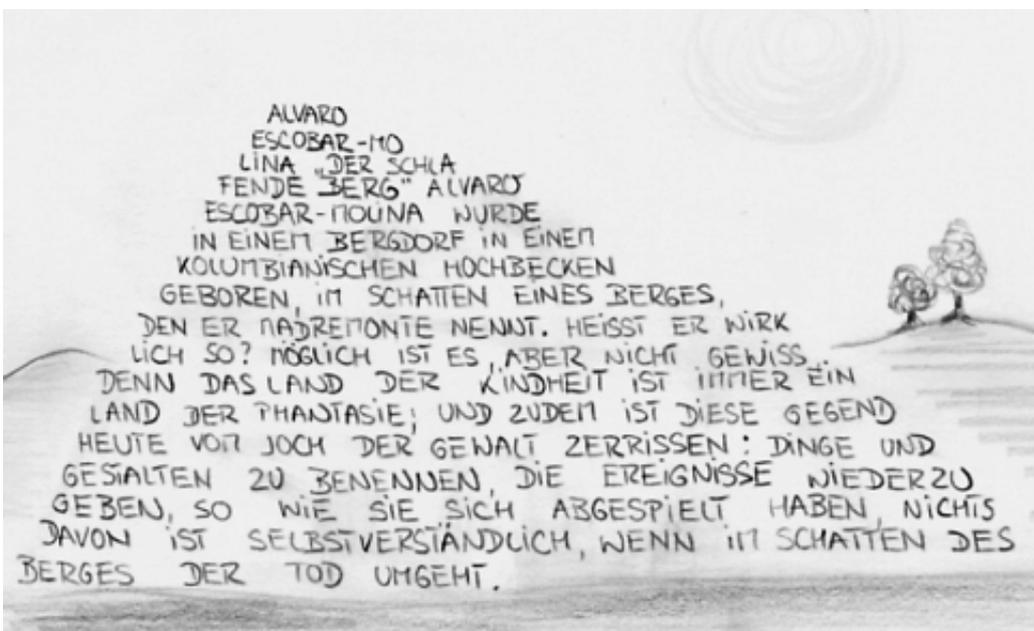
Ich denke, es war nicht die letzte Aktion, welche die Gemeindebibliothek Balzers veranstaltet hat. Die Leseförderung wird weiterhin eines unserer Ziele sein. An Ideen fehlt es uns nicht und die Unterstützung der Lehrpersonen und Elternvereinigung ist uns auch gewiss.

Die Bibliotheken in Liechtenstein haben sich letzten Herbst zu einem Verbund zusammengeschlossen. Das zeigt sich im gemeinsamen Leseausweis und der Bestand kann unter [www.bibliothek.li](http://www.bibliothek.li) im Internet abgerufen werden. Es ist auch möglich, Bücher zu reservieren und die Ausleihezeit zu verlängern.

Der Verbund ist mit dem Schweizer Verbund «bibliopass» zusammengeschlossen. Das sind nochmals ca. 600 Bibliotheken in der ganzen Schweiz, die genutzt werden können.

Die Auswahl der Bücher in den Liechtensteiner Bibliotheken kann sich sehen lassen. In Balzers haben wir eine enorme Auswahl an Belletristik und eine grosse Zahl Bücher in englischer Sprache. Für Kinder und Jugendliche stehen Bücher vom ersten Lesealter bis hin zu Romanen für Teenager zur Auswahl. Das Sortiment an Sachbüchern für Vorträge ist gross und wird ständig erweitert. Auch Bilderbücher für die ganz Kleinen findet man bei uns.

**Roswitha Vogt**  
Gemeindebibliothek Balzers





SPRACHDEFIZITE KÖNNEN GUTE SCHULISCHE  
LEISTUNGEN VERHINDERN

# NEUE WEGE DER SPRACHLICHEN FRÜHFÖRDERUNG

An der Universität Konstanz wurde in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftler und Neurologen Dr. Zvi Penner ein Kindergartenprogramm zur sprachlichen Frühförderung entwickelt. In umfangreichen Studien wurde es für den praktischen Einsatz getestet und evaluiert. Das Kindergartenprogramm ist für

- Migrantenkinder, die Deutsch als Zweitsprache erwerben,
- deutschsprachige Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen,
- Kinder mit Lese-Rechtschreib-Schwäche,
- alle Kindergartenkinder zur Festigung der frühen linguistischen Kompetenz.

Kindergarten und Primarschule in Deutschland, Österreich, Liechtenstein und der Schweiz sehen sich vor eine kaum lösbare pädagogische Herausforderung gestellt: Sie wollen Bildung vermitteln, doch das dazu verwendete Medium, die deutsche Sprache, erweist sich oft als «unbrauchbar»! Auch PISA hat dies gezeigt.

Kinder aus Migrantenfamilien verfügen nicht über hinreichende Deutschkenntnisse. Gerade diese Gruppe macht jedoch oft einen hohen Anteil (20 bis 30 Prozent) der Kinder eines Jahrgangs aus. Ferner weisen ca. 15 Prozent aller Mädchen und Knaben eines

Jahrgangs eine Sprachentwicklungsstörung auf. Diese Kinder verfügen nur über eine ungenügende linguistische Kompetenz. Sie können von den ihnen sprachlich dargebotenen Bildungsinhalten kaum profitieren.

Zwischen 5 und 15 Prozent aller Kinder eines Jahrgangs leiden unter einer Lese-Rechtschreib-Schwäche, die sich erst zu Beginn der schulischen Ausbildung offenbart, die aber erhebliche Konsequenzen für die schulische und berufliche Bildung hat. Wenn man diese Zahlen liest, ist es nicht erstaunlich, dass Kindergärtnerinnen in Liechtenstein immer öfter feststellen, dass Kinder nicht

einmal kleine Aufträge ausführen können, weil sie diese nicht verstehen. Dies erschwert die Arbeit im Kindergarten enorm.

Die Folgen für das Kind sind fatal. Ohne gezielte Intervention kann es zu Stagnationen in der individuellen Sprachentwicklung kommen. Anhaltende Verständnisprobleme können zu psychosozialen Ausgrenzungen bis hin zu dramatischen kognitiven Entwicklungsverzögerungen führen. Sprachdefizite können gute schulische Leistungen und damit auch den späteren beruflichen Erfolg verhindern. Defizite im Lese-Schreib-Erwerb vermindern den Zugang zu Information und kulturellem Wissen und begrenzen die eigenen Entwicklungsmöglichkeiten.

Beim Erwerb der Muttersprache werden Kinder von (angeborenen) Lernprinzipien unterstützt, die sie unbewusst durch alle kritischen Erwerbsphasen leiten und ihnen helfen, die spezifischen Eigenschaften der Sprache der Umgebung zu erkennen. Bei Sprach-erwerbsstörungen wie auch beim Erwerb einer Zweitsprache sind diese Prozesse nicht mehr automatisch aktiv.

Eine gezielte Fühintervention kann die fatale Konsequenz für das Kind verhindern und ihm helfen, sprachlich zum Zeitpunkt der Einschulung einen Entwicklungsstand zu erreichen, der dem von Kindern mit Deutsch als Muttersprache und einer intakten Sprachentwicklung entspricht.

Während traditionelle Ansätze vor allem die soziokulturelle und kommunikative Kompetenz stärken, zielt das Kindergartenprogramm auf die Etablierung und Festigung der grundlegenden linguistischen Kompetenz, weil dieses Niveau der Sprachkenntnis die Voraussetzung für das

erfolgreiche Lernen in der Schule ist. Wortschatz und Grammatik sind notwendig für das erfolgreiche Sprachverstehen.

Das Kindergartenprogramm besteht aus drei aufeinander aufbauenden Stufen. Jede Stufe konzentriert sich auf einen anderen Aspekt der Sprachkompetenz:

1. Sprachrhythmus, Wortbildung und Wortbedeutung
2. Grammatik und Verwendung des Artikels und des Satzbaus
3. Grammatik und Sprachverstehen: Mengen, Fragen, Zeit und Wortbedeutung im Satz

Im Programm werden grundlegende Erkenntnisse der psycholinguistischen Forschung in die sprachtherapeutische Praxis umgesetzt.

Etwa zehn Minuten pro Tag muss konsequent mit diesem Programm gearbeitet werden, damit gewisse grammatikalische Grundprinzipien beim Kind automatisiert werden können.

Dr. Penner hat darauf hingewiesen, dass beispielsweise aus den Projektkindergärten des Kantons Zürich weniger Kinder in eine Vorschule oder Einführungsklasse eingeschult werden müssen als vor dem Einsatz des Kindergartenprogrammes. Der hohe Prozentsatz der Kinder, die nicht in eine erste Klasse Primarschule eingeschult werden, macht auch uns in Liechtenstein zunehmend zu schaffen. Ebenfalls wird die Logopädie vermehrt mit Kindern konfrontiert, die eine Sprachentwicklungsstörung haben. Früher behandelte die Logopädie vor allem Kinder mit Sprachbehinderungen wie Sprachstörungen, Redestörungen, Sprechstörungen und Stimmstörungen. Eine gezielte Intervention im Kindergarten für Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen könnte die Logopädie zukünftig entlasten. Sie könnte sich wieder vermehrt ihrer Kernaufgabe widmen.

Alle Deutsch-als-Zweitsprache-Kindergärtnerinnen und einige weitere Kindergärtnerinnen haben eine Weiterbildung mit Dr. Zvi Penner besucht. Diese Kindergärtnerinnen haben alle Interesse bekundet, in Zusammenarbeit mit der jeweiligen DaZ-Kindergärtnerin mit diesem Programm zu arbeiten. Somit können wir in Liechtenstein mit dem Kindergartenprogramm eigene Erfahrungen sammeln und zu gegebener Zeit über den weiteren Einsatz entscheiden.

**Maria Kaiser-Eberle**  
**Inspektorin Kindergarten**

# BITTE NICHT ÜBERFÜTTERN!

Im Auftrag der Zürcher Bildungsdirektion wurden die «Schullaufbahn und Leistung» von Schülerinnen und Schülern bis zur 3. Primarklasse beleuchtet. Die Ergebnisse der kürzlich publizierten Forschungsstudie<sup>1)</sup> könnten auch für die Bildungsverantwortlichen in Liechtenstein interessant sein. Die Weltwoche widmete der Problematik im Einschulungs-, Sonderschulungs- und Therapiebereich unter dem Titel «Eindeutig überfüttert» einen beeindruckenden Artikel (Weltwoche: Ausgabe 33/2003).

## Alarmierende Zahlen

57,4 Prozent der evaluierten Kinder in der 3. Klasse waren in ihrer kurzen Schullaufbahn mindestens mit einer zusätzlichen Massnahme konfrontiert. Ein Viertel erhielt irgendeine Therapie (Logopädie, Psychomotorik usw.), 30 Prozent der Kinder durchliefen eine Sondermassnahme (Sonderschulung, spezielle Einschulung usw.), 30 Prozent kamen in den Genuss einer unterrichtsnahen Stütz- oder Fördermassnahme. Häufig wurden Kinder mit mehreren Massnahmen gleichzeitig belegt. Nur gerade 42,6 Prozent – also weniger als die Hälfte der Kinder – absolvierten die ersten drei Schuljahre ohne flankierende Massnahmen.

## Kontraproduktivität

Die Bildungsforscher versuchten, die Wirksamkeit dieser «Sonderzügelein» zu überprüfen. Sie eruierten, dass Sondermassnahmen insbesondere auf das Selbstbewusstsein der Kinder drücken und diesbezüglich als kontraproduktiv betrachtet werden müssen.

Kinder mit «regulärer» Schullaufbahn punkteten in der Evaluation nicht nur im Selbstvertrauen signifikant höher, sondern auch hinsichtlich ihrer schulischen Leistungen. Ein aussonderndes bzw. wucherndes Förder- und Therapieangebot kann unseren Kindern mehr schaden als nützen.

## Pathologisierung

Die Defizitorientiertheit unseres Schulsystems trägt zur Pathologisierung der Kinder bei. Nicht nur pädagogische, sondern auch therapeutische Sondermassnahmen verursachen «Nebenwirkungen». Die Autoren der wissenschaftlichen Untersuchung ziehen dazu folgendes Fazit: «Ein Schulsystem, das für knapp drei Fünftel der Kinder durch die reguläre Organisationsform – den Unterricht im Klassenverband – nicht gerecht werden kann, sollte gewisse Anpassungen ins Auge fassen.»

## Bereitschaft für Anpassungen

Wenn allen Beteiligten aufgrund der Studie an der Erhaltung des Selbstwertgefühls der Kinder wirklich etwas liegt, ist das schon mit einem Appell verbunden. Es gilt also, am Norm-Verständnis bzw. an der Einstellung aller Beteiligten zu arbeiten. Die kleinste Abweichung von der Norm muss im Einzelfall nicht gleich zu einer speziellen Einschulung, einer Sonderschulung, Abklärung oder zu einer Therapie führen. Schon der Umgang mit Reizvokabeln («auffällig», «noch nicht reif» etc.) bei der Elternberatung bedarf einer entsprechenden Reflexion. Zur Verunsicherung der Eltern können auch Aussagen aus dem Pädagogenjargon wie «Ab-

klären, besser heute als morgen» oder «Intervention vor Verfestigung» führen.

Nehmen wir die Ergebnisse ernst, soll im Zweifelsfall auf die Einleitung von Sondermassnahmen verzichtet werden. Aktuelle Elemente der Schulentwicklung tragen ohnehin schon zum Grundanliegen der Studie bei. Anzuführen sind in diesem Zusammenhang die strukturierte Schülerbeobachtung, die ganzheitliche Schülerbeurteilung, der geregelte Austausch mit gegenseitiger Beratung (Besprechung) unter den Lehrpersonen und vor allem ein leistungsheterogenes Lernumfeld bieten die besten Voraussetzungen für pädagogische Aktivitäten im angestammten Bezugsrahmen.

## Fazit

Schulstrukturen und therapeutische Angebote müssen sich nach den Grundbedürfnissen der uns anvertrauten Kinder richten und nicht umgekehrt. Die Verantwortung, schulische und therapeutische Überangebote zu überprüfen und notwendige Anpassungen einzuleiten, liegt bei uns allen.

## SCHULE HEUTE

1) Urs Moser, Florian Keller, Sarah Tresch: Schullaufbahn und Leistung. Bildungsverlauf und Lernerfolg von Zürcher Schülerinnen und Schülern am Ende der 3. Volksschulklasse. h.e.p.-Verlag, Bern 2003. CHF 29.–

# PROJEKT «LESESÄCKE»



**Projekt-Motto** Kinder stärken

**Zielsetzung** Motivation schaffen, sich vermehrt dem Buch zuzuwenden

**Organisation** Dachverband der Elternvereinigungen

**Projektleitung** Bärbel Stockwell in Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Elternvereinigungen aller Primarschulen Liechtensteins

**Zielgruppe** 850 Kinder (51 Klassen) der dritten und vierten Schulstufe. Jedes Kind erhält einen Lesesack.

**Inhalt der Lesesäcke** In jedem Lesesack ist ein neues Buch und ein kleiner Gegenstand, der zum Buch passt.

**Was für Bücher** Im Angebot finden sich Bücher für Mädchen und Bücher für Knaben sowie neutrale Bücher. Bei der Buch-Auswahl wurde Wert auf eine gesunde Mischung gelegt. Vom Erzählbuch über das Sachbuch oder eine Detektivgeschichte, vom Rätselbuch bis hin zum Comic ist für alle Kinder etwas dabei. Darüber hinaus gibt es Bücher für Leseratten und solche, die speziell für leseschwache Kinder geeignet sind.

**Lesepass** Für die Gestaltung von so genannten Leseprotokollen erhält jedes Kind einen persönlichen Lesepass – ein Heft im A5-Format mit 36 Seiten. In diesem Lesepass kann das Kind seine Eindrücke über das Buch zeichnend oder schreibend verarbeiten. Die Unterschrift des Kindes, der Lehrperson und eines Elternteils runden jedes Leseprotokoll ab.

**Lesewürmer** Lesewürmer sind lustige, farbige Abziehbildchen. Es gibt insgesamt 15 verschiedene Designs von Lesewürmern. Nachdem das Kind ein Buch gelesen hat und das Leseprotokoll dazu ausgefüllt wurde, erhält es einen Lesewurm.

Sobald ein Kind den Lesepass mit 15 verschiedenen Lesewürmern voll hat, erhält es als Anerkennung einen 16. Aufkleber, auf dem alle 15 Lesewürmer abgebildet sind. Dies ist der Belohnungsaufkleber.

**Tauschen von Lesesäcken** Es liegt in der Fachkompetenz der Lehrperson, wie lange die Lesesäcke bei einem Kind sind. Für schnelle Leserinnen und Leser gibt es Reserve-Lesesäcke. In einer ersten Phase werden die Lesesäcke innerhalb der Klasse getauscht. Danach liegt es im Ermessen der jeweiligen Schule zu entscheiden, wann zwischen den Klassen oder einer anderen Primarschule getauscht werden kann.

**Dauer des Projektes** Das Projekt «Lesesäcke» ist momentan auf die dritten und vierten Primarschulklassen unseres Landes ausgerichtet. Nach den Sommerferien nehmen die Kinder «ihre» Lesesäcke in die nächste Schulstufe mit. Zu einem späteren Zeitpunkt werden die Bücher den einzelnen Schulbibliotheken überlassen.

**Das Klassenkollektiv belohnen** Es ist geplant, die lesefleisigste Klasse mit einem Preis zu belohnen. Dabei wird nicht ein einzelnes Kind, sondern die gesamte Klasse eine Anerkennung erhalten.

**SCHULE HEUTE**



4



1 Hans Marxer, Klassenlehrer der Schaaner Klasse 3c: «Ich finde die Aktion «Lesesäcke» toll.»

5



2 Ronnie Hasenfratz und Saskia Eberle aus Balzers gewannen das Moderatoren-Casting und führten souverän und mit viel Charme durch das Lesefest im Vaduzer Saal am 17. März 2004.

3 Mit einem Holzstempel bemalt dieser Schaaner Primarschüler seinen Lesesack.

4 Elisabeth Preute, Klasse 4c der PS Triesen: «Ich finde die Idee mit dem Lesepass und den Preisen gut.»

5 Die Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse der PS Schellenberg zeigen mit Stolz ihre bemalten Lesesäcke.

6 Cécile Gstöhl, Präsidentin der Elternvereinigung Eschen, erklärt den Eschner Dritt- und Viertklässlern die Lesesäcke und die Lesepässe.

6



# DIE APOTHEKERIN UND IHR FREUND ...



Gregor, 18 Jahre, 192 cm gross, Gymnasiast, spielt Fussball. Torhüter. Er ist gut, sehr gut sogar. Gregor spielt in der ersten Liga. Das ist in der Schweiz die oberste Amateurliga. Fast bei jedem Spiel sind so genannte Späher oder Spielermittler aus dem nahen und fernen Ausland anwesend: Deutschland, Italien, Frankreich, England ... Nach der Matura entscheidet sich Gregor für den Profi-Fussball. Es zieht ihn nach Deutschland, zu Bayern München. Ein Jugendtraum. Alles ist super. Das Umfeld passt, die Lohntüte ist voll. Gregor spielt regelmässig in der Reserve. Bei den grossen Spielen sitzt er auf der Ersatzbank. Oliver K., der Stamm-Torhüter, ist stark, sehr stark, fast schon ein

Mythos. An ihm führt kein Weg vorbei. Gregor kämpft. Er ist chancenlos. Nach drei Jahren Ersatzbank will er Bayern München verlassen. Er will endlich spielen, auf der grossen Bühne zeigen, was er kann. Die Ablösesumme ist zu hoch. Gregor leidet.

Seine Freundin Angelika will ihm helfen. Sie ist Apothekerin und studiert zurzeit noch Medizin. Sie arbeitet seit drei Jahren jeweils am Montag und Freitag in der Spielerbar. Hier treffen sich die Spieler mit den Journalisten und anderen Personen, die sich wichtig vorkommen. Oliver K. ist Stammgast und trinkt nach jedem Training ein eisgekühltes Cola mit ein bisschen

Orangensaft und einem Zitronenschnitz. Eines Tages mischt Gregors Freundin ein weisses Pulver in sein Getränk. Sie weiss genau, was sie tut. Oliver K. trinkt wie immer zügellos, spricht noch mit einem Journalisten, steht auf und stolpert. Blutüberströmt liegt er am Boden. Chaos herrscht. «Verdammt, ich blute», flüstert der verletzte Titan. Er brauche einen Arzt, es sei ihm kotzüberl.

Der Mannschaftsarzt ist nach wenigen Minuten zur Stelle und näht die Platzwunde. Dann wäre da noch eine Hirnerschütterung. Nichts Schlimmes, aber immerhin: Oliver K. muss pausieren. Beim nächsten Pflichtspiel gegen Werder Bremen sitzt K. auf der Tribüne. Sein Kopfverband und sein trüber Blick reizen die Objektive der Kameras und Fotoapparate, nicht nur der Bild-Journalisten. Auf seiner Jacke steht mit grossen Lettern geschrieben: «Heute kein Kommentar!»

Und unten auf dem heiligen Rasen spielt Gregor. Gut, fehlerfrei! Alle sind begeistert. Und dann – in der allerletzten Minute, sein Kopf ist bereits bei seiner Freundin – ein Lapsus. Gregor lässt einen harmlosen Ball fallen. Tor. Eine Woche später, am nächsten Samstag, sitzt er wieder auf der Bank. Er fühlt sich schlecht.

## KRIMI-FIEBER

Die Liechtensteiner Literaturtage 2004 stehen ganz im Zeichen von Krimis. Im Rahmenprogramm dieser Veranstaltung (1. bis 3. Juni) organisiert das Schulamt die Aktion «Krimi-Fieber».

Schülerinnen und Schüler zwischen dem 3. und 10. Schuljahr schreiben Krimis. Sämtliche eingereichten Arbeiten werden vom 1. Juni 2004 bis 15. Januar 2005 in der Liechtensteinischen Landesbibliothek aufgelegt.

Die Arbeiten sollen mind. 20 Zeilen umfassen. Eine Illustration ist erwünscht. Die Texte können mit dem PC oder handschriftlich verfasst werden. Wer Lust hat, kann auch einen Krimi-Comic gestalten. Die Krimis können allein, in Kleingruppen oder im Klassenverband verfasst werden. Bitte Name, Alter und Schule angeben.

Ansprechpartner zur Umsetzung des Krimi-Fiebers ist Christof Frommelt von der Pädagogischen Arbeitsstelle des Schulamtes.

NEUER ABGABETERMIN IST MONTAG, DER 17. MAI 2004: Schulamt des Fürstentums Liechtenstein, Christof Frommelt, Europark, Austrasse 79, 9490 Vaduz



DIE NEUE AUSSTELLUNG IM KUNSTMUSEUM

# ANDY WARHOL

Marilyn, Campbells Suppendosen und Serien von Dollarscheinen – mit diesen Ikonen der Konsumgesellschaft begründete Andy Warhol in den 1960er-Jahren eine neue Richtung in der Kunst: die Pop-Art. Das sind Bilder, die man von weitem verstehen kann. Er arbeitete mit Siebdrucktechnik, damit seine Motive von den Mitarbeitern der factory serienmässig vervielfacht werden konnten. 1968, als ihn bei einem Attentat zwei Kugeln lebensgefährlich verletzten, hörte er auf zu malen. Was danach kam, ist in der Ausstellung im Kunstmuseum zu sehen. Warhol setzte sich mit den Übervätern der amerikanischen abstrakten Malerei auseinander und seine Kommentare dazu hiesien Oxidationpaintings (Urinmalereien) und Camouflage (militärische Tarnmuster). Später folgte die Beschäftigung mit der Psyche und dem Tod: Rorschach-Motive, Schattenbilder und Totenkopfstillleben. Am Ende seines Lebens stand die monumentale Auseinan-

dersetzung mit Leonardos Letztem Abendmahl, das Warhol auf konsumkritische Weise zu Fragen nach religiösen Werten stimuliert. Diese Stationen seines Werkes sind in umfangreichen Bildserien im Museum ausgestellt und geben eine differenzierte, neue Sicht frei auf einen der bekanntesten Künstler der Moderne. Ergänzt um die enorme mediale Produktion Warhols, seiner Filme, Fotos, einer eigenen Zeitschrift,

einer eigenen Fernsehsendung und seinen Tagebüchern, ist ein Künstler zu entdecken, der auf der Ebene der Massenmedien tiefgründige Fragen nach dem richtigen Leben stellt. Ein zentrales Thema für die Schüler und Schülerinnen aller Fächer.

**Annette Philp**  
**Museumspädagogin**  
**Kunstmuseum Liechtenstein**

**Bild: Last Supper von Andy Warhol**

## EINFÜHRUNGSEMINAR-TERMINE

für Lehrerinnen und Lehrer zur Ausstellung **ANDY WARHOL**

### INHALTE

**Reflexion der Massenmedien. Kritik der Konsumwelt. Jesus und das Motorrad. Praktische Übungen zu Siebdruck, Polaroid, Malexperiment, Wallpaper, Tagebuch**

### TERMINE

**Mittwoch, 16. Juni 2004, 17 bis 19.30 Uhr, Einführung für Lehrpersonen der Primarschulen**

**Donnerstag, 17. Juni 2004, 17 bis 19.30 Uhr, Einführung für Lehrpersonen der weiterführenden Schulen**

### INFORMATION

**Roswitha Maier, Leiterin der Verwaltung, Tel. +423-235 03 13**

# SZENE

## LANDES- MUSEUM

### «immer und überall» - nur noch wenige Tage offen

Die Mitmach-Ausstellung «immer und überall» des Liechtensteinischen Landesmuseums in Vaduz zum Thema Kommunikation ist nur noch bis am 4. April täglich (ausser Montag) geöffnet (10-17 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr, Öffnung für angemeldete Schulklassen schon ab 9 Uhr). Nach dem 4. April ist sie bis zum 27. Juni jeweils am Wochenende geöffnet.

### Unterricht

Auch ein Besuch der anderen Ausstellungsräume des Landesmuseums lohnt sich. Warum nicht einmal den Biologieunterricht in die naturkundliche Sammlung verlegen? Oder die wunderbare Welt der Blumen im «Codex Liechtenstein» bewundern. Geschichte, Staatskunde und Lebenskunde sind ebenfalls Fächer, die sich mit einem Abstecher ins Landesmuseum verbinden lassen. Den Anknüpfungspunkten sind fast keine Grenzen gesetzt.

*Info: Liechtensteinisches Landesmuseum, Städtle 43, 9496 Vaduz, Tel. +423-239 68 20 oder 239 68 30, Fax +423-239 68 37, landesmuseum@llm.llv.li*



Unterricht im Liechtensteinischen Landesmuseum

## ST. GALLEN

### Sonderausstellung

«Geknüppte Paradiese – Orientteppiche des 19. und 20. Jahrhunderts», so heisst die Sonderausstellung, die seit Ende Februar im Völkerkundemuseum in St. Gallen gezeigt wird.

Im Laufe der vergangenen Jahre konnte das Völkerkundemuseum neben einer Kelim-Kollektion, die bereits 1996 ausgestellt wurde, auch eine kleine, repräsentative Sammlung von orientalischen Knüppteppichen aufbauen, die nun erstmals vorgestellt wird. Diese textilen Meisterwerke aus Anatolien, dem Kaukasus, dem Iran und Mittelasien vermitteln einen Eindruck vom ästhetischen Empfinden und der Fingerfertigkeit ihrer Knüpferinnen. Die Nomaden- und Bauerteppiche berühren durch den Bedeutungsreichtum ihrer überlieferten Formensprache, die Erzeugnisse der städtischen Werkstätten bezaubern durch die raffinierte Verbindung der Farben und Ornamente. Allen eigen ist ihre Verwendung als textiles Mobiliar.

*Begleitmaterial: Wegleitung für Lehrerinnen und Lehrer*

*Führungen für Schulklassen: Auf Anfrage durch den Museumsdirektor (Tel. 071-242 06 48) oder den Museumspädagogen (Tel. 071-242 06 56); bei 14-tägiger Voranmeldung.*

## INTERNET

### eSchoolnet.org

Das europäische Portal für Lehrpersonen präsentiert sich seit kurzem in einem neuen Design. eSchoolnet ist eine umfangreiche und leistungsfähige Ressource für Europas Pädagogen und bietet Unterrichtsmaterialien, News aus dem Bildungsbereich, Praxisbeispiele, Onlinecommunities sowie Möglichkeiten, Kollegen zu treffen, Länderüberblicke zu vergleichen etc.

Das eSchoolnet-Portal möchte aktuelle pädagogische Methoden fördern und unterstützen. Zugleich informiert es über neueste Praxisentwicklungen und Innovation beim Einsatz von Technologien im Bildungsbereich.

## SPURENSUCHE IM LANDESARCHIV **Selbst einmal Detektiv sein wollen? Spurensuche in der Vergangenheit betreiben? Unserer Geschichte anhand von Pergamenten, alten Wachssiegeln und seltsamen Hieroglyphen nachspüren?**

**Das Liechtensteinische Landesarchiv lädt alle Schulklassen ein, Geschichte zu erspüren.**

**Unterschiedliche Quellen zur Geschichte wie alte Urkunden, Handschriften, Akten oder Fotos dokumentieren den Werdegang Liechtensteins vom agrarisch geprägten Land hin zum Finanz- und Wirtschaftszentrum. Diese Entwicklung gilt es zu sichern und zu erhalten. Wie das Landesarchiv dieser Aufgabe nachkommt, welche Schätze es birgt, das wird in Führungen deutlich, zu denen wir herzlich einladen.**

**Anstatt einer Eintrittskarte verlangen wir ein Klassenfoto der Besucher für das Landesarchiv mit den Namen der Abgebildeten. Wir wollen ja auch Zeitgemässes für die Zukunft und unsere Nachwelt sichern. Damit wird das Landesarchiv zum Gedächtnis der Region und für das Land.**

**Interessierte Klassen- und Fachlehrpersonen melden sich unter: Liechtensteinisches Landesarchiv, Im Städtle 51, 9490 Vaduz, Tel. 236 36 40, E-Mail: info@la.llv.li  
Weitere Informationen gibt es unter: [www.landesarchiv.li](http://www.landesarchiv.li)**

... MARINA LAZZARINI



**Marina Lazzarini kann auf 19 Jahre Erfahrung in der Oberschule Triesen zurückblicken. Die unterschiedlichsten Weiterbildungen haben ihr immer wieder neue Aufgaben innerhalb der Oberschule zugeführt. Die letzten Jahre war sie als Schulleiterin tätig. Nun verlässt sie im Sommer die Oberschule, um in Appenzell eine neue Stelle als Schulamtsleiterin und Inspektorin zu übernehmen.**

**Du kannst aus einem grossen Erfahrungsschatz schöpfen. Was waren für dich wichtige Stationen in deinem beruflichen Werdegang?**

Ich würde weniger von Stationen als von wichtigen Entscheidungen sprechen. Wenn ich zurückblicke, waren es eine Hand voll wegweisende Entscheidungen. Die erste war wohl mein Entschluss, Lehrerin zu werden und mit jungen 16 Jahren das Elternhaus zu verlassen. Nach fünf Jahren Seminar in Chur hätte ich sehr gerne im Engadin gearbeitet, musste mich jedoch ein Jahr gedulden, bis ich eine Anstellung fand.

Schon nach einem Jahr Unterricht verliess ich das Engadin zum zweiten Mal und besuchte die PHS in St. Gallen. Nach diesem Studium fiel aus meiner heutigen Sicht eine ganz wichtige Entscheidung, nämlich die, nicht mehr in meine Heimat zurückzukehren, sondern der Empfehlung meiner liechtensteinischen Studienkollegin zu folgen und

mich in Liechtenstein zu bewerben. Während den nun zwanzig Jahren Tätigkeit an der Oberschule gab es mehrere bedeutsame, aber nicht so einschneidende Entscheidungen, wie zum Beispiel der Wechsel von der Klassenlehrperson zur Ergänzungslehrerin oder die Übernahme der Schulleitung. Diese Veränderungen waren für meine berufliche Entwicklung sehr wichtig und haben auch viel zu meiner persönlichen Weiterentwicklung beigetragen.

Die jüngste und sicherlich seit vielen Jahren einschneidendste Entscheidung ist die, das «Land» zu verlassen und mich einer neuen Herausforderung im Kanton Appenzell zu stellen.

**Du arbeitest nun seit 20 Jahren in der Oberschule. Wie hat sich die Oberschule in dieser Zeit entwickelt? Wie haben sich die Schülerinnen und Schüler entwickelt?**

Das ist eine schwierige Frage.

Ich finde es äusserst schade, dass die Oberschule eine so geringe gesellschaftliche Akzeptanz hat. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Oberschulen eine wertvolle und gute Arbeit leisten. Trotzdem gelingt es sehr schlecht, den Stellenwert in der Gesellschaft zu verändern und ein besseres Image zu erlangen.

Ich verstehe, dass jede Mutter und jeder Vater das Beste für ihr Kind wollen. Aber das Beste muss nicht unbedingt das Gymnasium sein. Es gibt viele Wege, die «das Beste» für den jungen Menschen sein können. Das zu vermitteln ist aber sehr schwierig.

Durch den Integrationsgedanken wurde die Oberschule sicherlich verändert. Ich finde die Integration eine gute Sache. Die Kinder können in vielen Bereichen bessere Fortschritte erzielen, als wenn sie getrennt wären. Durch die soziale Integration erleben sie die Zugehörigkeit, die jedem Kind zusteht.

Die heutigen Jugendlichen sind anders als vor 20 Jahren. Die jungen Leute werden früher «erwachsen». Man muss anders mit ihnen umgehen. Jugendliche vertreten heute mehr und vehementer ihre eigene Meinung. Sie sind selbstsicherer. Sie trauen sich mehr einzubringen und anzuregen. Das finde ich sehr positiv; die Lehrperson ist dadurch aber – vor allem im Bereich ihrer Führungskompetenz – mehr gefordert.

Ich beobachte in den letzten Jahren auch eine stärkere Konzentration auf das Individuum. Das hat auch gesellschaftliche Gründe. Familien sind heute zunehmend anders organisiert. Es gibt mehr allein erziehende Mütter und mehr Eltern, die beide berufstätig sind. Da müssen die Kinder automatisch früher selbstständig sein. Alle müssen ihren Teil an Verantwortung übernehmen.

Parallel dazu sind die Unterrichtsformen auch individualisierender geworden. Man versucht im Unterricht, auf die Einzelnen einzugehen und die Schülerinnen und Schüler dort abzuholen, wo sie sind.

Es gibt Leistungsgruppen in den Hauptfächern Englisch und Mathematik, die Fremdsprachigen gehen in den DaZ-Unterricht, in gewissen Fächern sind einige im Ergänzungsunterricht oder die Ergänzungslehrperson unterstützt die Schülerinnen und Schüler in der Klasse. Vor allem in der Oberstufe sind die Schülerinnen und Schüler nur noch in wenigen Fächern in der Stammklasse beisammen. Diese Entwicklung bedaure ich, da sie zum Fachlehrersystem tendiert.

**In Triesen sind die Primarschule, die Oberschule und**

**die Realschule nahe beisammen. Wie wird diese Nähe als Chance zur Zusammenarbeit genutzt?**

Die Zusammenarbeit mit der Realschule läuft aus meiner Sicht sehr gut. Wir halten bei Bedarf die Teamstunde gemeinsam, organisieren gemeinsame schulhausinterne Fortbildungen oder führen gemeinsame Projekte durch. Wir haben das Leitbild zusammen entwickelt und setzen daraus verschiedene Schwerpunkte für die Schulentwicklung fest. Die VK (Verwaltungskommission), bestehend aus den Schulleitungen der Oberschule und Realschule, hält jede Woche eine Sitzung, um die übergreifenden Themen zu besprechen.

Die Zusammenarbeit mit der Primarschule könnte sicherlich intensiviert werden. Da wir Schülerinnen und Schüler aus drei Gemeinden bei uns haben, beschränkt sich die Zusammenarbeit auf das Übertrittsverfahren. Mit der Primarschule Triesen ist durch die Nähe eine grössere Zusammenarbeit notwendig. Es gibt Überschneidungen, wenn es um die Pausenplatzordnung geht oder ihre Schülerinnen und Schüler mit unseren zusammenschicken. Da haben wir ein offenes Verhältnis und können gut miteinander reden.

Seit zwei Jahren findet jeden Frühsommer gemeinsam mit der Primarschule Triesen ein gemütliches «Grillfest», das ich sehr schätze, statt. Weitere gemeinsame Projekte gibt es leider noch nicht.

**In welchen Bereichen siehst du Entwicklungspotenzial für die Oberschule?**

Eine Möglichkeit sehe ich darin, von der meines Erachtens zu frühen Selektion wegzukom-

men. Viele Studien belegen, dass sich eine frühe Selektion negativ auf die Leistungen auswirkt. Auch die PISA-Resultate sprechen in dieser Hinsicht eine eindeutige Sprache. Dahingehend müsste man sich mal Gedanken machen.

Es gibt in der Oberschule schon verschiedene Niveaus und Lerngruppen. Wir versuchen nun auch, einzelnen Schülerinnen und Schülern einen Realschulabschluss in Mathematik zu ermöglichen. Es ist ein guter Ansatz, den Schülerinnen und Schülern mit einer Teilleistungsstärke einen höheren Abschluss zu ermöglichen. Dies nur in einem Fach anzubieten, widerspricht meiner Meinung nach jedoch dem Anspruch der Chancengleichheit. Denkt man zudem diese Entwicklung ernsthaft weiter, muss man konsequenterweise auch eine Strukturreform in Kauf nehmen.

Meiner Meinung nach muss – und zwar lieber heute als morgen – endlich entschieden werden, ob das dreigliedrige System weiterhin Bestand haben soll oder ob man nicht einmal überlegt, welches integrative Modell für die hiesigen Verhältnisse zugeschnitten ist und dieses dann auch umsetzt! Und ausserdem – um es nicht zu vergessen – gehört zu einer Strukturreform auch das Untergymnasium.

**Was kommt dir bei den folgenden Stichwörtern in den Sinn?**

**Deutsch als Zweitsprache-Unterricht:**

Da ist für mich ein absolut Top-Angebot und sehr wichtig. Wir haben an der Oberschule viele fremdsprachige Kinder, für die dieses Angebot eine wertvolle Stütze zur Integration darstellt.

**Ergänzungsunterricht (EGU):** Steht für die Integration. Nur leider ist die Stundendotation im Vergleich zur Anzahl der zu betreuenden Kinder viel zu niedrig. Der EGU steht für mich auch für Offenheit, Austausch und Kooperation. Die Schulzimmertüren sind heute selbstverständlicher offen. Diese Tatsache ist auch zum Teil dem EGU zu verdanken.

#### **Schulsozialarbeit:**

In den weiterführenden Schulen eine sehr wichtige Einrichtung. In der Primarschule wäre die Schulsozialarbeit noch wichtiger, weil dort noch mehr präventiv gearbeitet werden kann. Ich bin sehr froh, dass diese Stellen geschaffen wurden. Auf unserer Stufe wird sich die Arbeit der Schulsozialarbeiter aber eher auf der Interventions-ebene bewegen. Die präventive Ebene wäre für mich jedoch äusserst wichtig und deshalb bin ich der Meinung, dass Schulsozialarbeit unbedingt auch auf der Primarschule installiert werden müsste.

Auch wenn es darum geht, die Familie in die Arbeit einzubeziehen, ist dies auf der Primarschulstufe noch wesentlich besser möglich und sicherlich um einiges effizienter. Eltern von Jugendlichen auf der Oberstufe sind oftmals selbst ratlos. Hier kann der Schulsozialarbeiter seine Unterstützung anbieten, Veränderungen sind jedoch nur noch bedingt möglich. Zum Schulsozialarbeiter gehört für mich auch der «Time-out-Gedanke». Die Schulsozialarbeit kann sicher einiges auffangen. Es gibt jedoch auf der Oberstufe Jugendliche, für die wäre ein neues Umfeld mit anderen Anforderungen und Angeboten, anderen Leuten und anderen Zielen sehr wichtig. Nachhal-

tige Veränderung könnte bewirkt und eine erfolgreiche Reintegration gewährleistet werden.

#### **Schulleitung – Chancen und Herausforderungen:**

Ich habe andere Vorstellungen von einer professionellen Schulleitung. Da gehören andere Rahmenbedingungen dazu, aber leider stosse ich in Liechtenstein mit meinen Ansichten nicht unbedingt auf offene Ohren.

#### **Welche Gedanken und Wünsche gehen dir durch den Kopf, wenn du an die Zeit hier und an die Zeit, die kommen wird, denkst?**

Ich fühle mich hier sehr wohl. Ich gehe nicht, weil es mir nicht mehr gefällt. Ich bin zwar der Meinung, dass man einiges verändern könnte, aber es gefällt mir nach wie vor hier. Ich habe mich entschlossen, die Perspektive zu wechseln und eine neue Herausforderung anzugehen. Was die neue Stelle bietet, finde ich hier nicht.

Es war nicht einfach, diesen Schritt zu wagen. In Appenzell erwartet mich ein neues Umfeld, neue Strukturen, neue Leute und ein neuer Ort.

Anfangs werde ich Zeit brauchen, um mich auf das Ganze einzulassen und mir ein Bild zu machen. Was nachher ist, darüber möchte ich mich noch nicht äussern.

Meine Integration in dieses neue Umfeld ist mir sehr wichtig. Ich bin ein Beziehungsmensch und brauche die Teamarbeit und natürlich auch die Akzeptanz meiner Person und meiner Arbeit. Eine gute und transparente Kommunikation steht für mich deshalb im Zentrum.

Ich wünsche mir, dass ich in Appenzell Fuss fassen und ein Beziehungsgeflecht aufbauen kann, ähnlich wie es mir auch hier in Liechtenstein gelungen ist.

**Liebe Marina, wir wünschen dir alles Gute für deine neue Aufgabe! Und vielen Dank für das Gespräch!**

**SCHULE HEUTE**